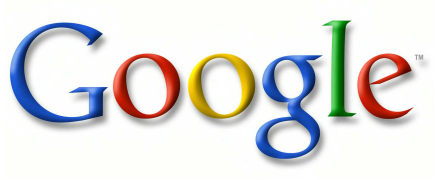


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

F.D.
53198
FD 53198
B 2 646047
UC-NRLF
B 2 646 047

Über die Sprache

der

altfranzösischen chanson de geste

Aye d'Avignon.

Inaugural-Dissertation.

Verfaßt und der

hohen philosophischen Fakultät

der Kgl. Bayer. Julius-Maximilians-Universität

Würzburg zur Erlangung der Doktorwürde

vorgelegt am 10. II. 1909 von

Anton Wihrler

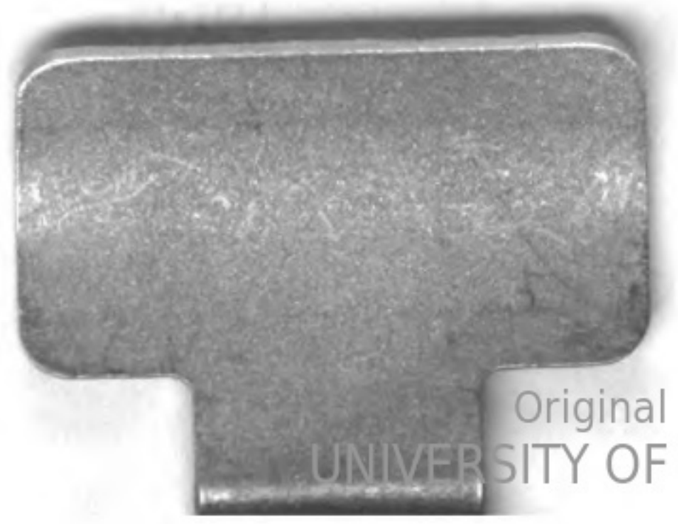
aus Würzburg.

Hamburg

Buchdruckerei und Verlag von E. A. Christians

1909.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA



Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Referent: Univ.-Professor Dr. H. Schneegans.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Meiner Mutter.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Einleitung.

Rudolf Oesten hat in seiner Dissertation: »Die Verfasser der altfranzösischen chanson de geste Aye d'Avignon« (Marburg 1884) die Assonanzen bezw. Reime des Gedichtes einer Untersuchung unterzogen. Dabei ging er von der Ansicht Paul Meyers, des Herausgebers, aus, wonach der zweite Teil der Chanson von einem andern Verfasser herrühre als der erste. Paul Meyer hatte seine Ansicht aus dem Inhalte des Gedichtes begründet, wo sich mehrere Widersprüche finden: So macht Vers 2289 ff. der Dichter seine Leser darauf aufmerksam, daß die Erzählung noch fortgesetzt wird, und gibt dann in kurzen Worten die Hauptpunkte der folgenden Handlung zu erkennen. Es muß also hier die Erzählung einmal unterbrochen gewesen sein. Ferner verwickelt sich der Verfasser im zweiten Teile in mehrere Widersprüche: Als ersten führt der Herausgeber den an, daß Graf Auboin, der im ersten Teile von Garnier im Einzelkampfe besiegt und dann von Karl zum Tode verurteilt wird (p. 23), trotzdem im zweiten Teil wieder erscheint (p. 79/80). Ein weiterer Widerspruch liegt nach ihm in den Versen 2253 ff. und 2712 ff. Dort wird nämlich gesagt, daß Garnier in seiner Uneigennützigkeit von dem großen Schatze Ganors nichts nimmt, vielmehr einzig und allein auf die Befreiung seiner Gattin bedacht ist, während an der zweiten Stelle Aye ihn darauf aufmerksam macht, er könne ja von dem Schatze, den er von Ganor mitgebracht

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

habe, seinen Freunden und Begleitern Geschenke machen. Oesten versuchte nun, auch aus der lautlichen Gestalt des Werkes die zwei Verfasser zu erweisen, und legte sich dabei eine sehr komplizierte Ansicht zurecht. Wenn er zuerst annimmt, der erste Teil sei vom Dichter des zweiten überarbeitet, kommt er p. 38 zu der Meinung, der zweite Teil sei nicht die selbständige Erfindung des Fortsetzers, resp. Überarbeiters des ersten Teils, sondern der vermeintliche Verfasser des zweiten Teils habe auch diesen nur, wenn auch in weit stärkerem Maße als den ersten, überarbeitet. Seine ganze Beweisführung ist derart, daß man viele von seinen Behauptungen und Schlüssen als willkürliche Hypothesen bezeichnen muß. Was nicht in die einzelnen Tiraden paßte, wurde als interpoliert bezeichnet und gestrichen oder zusammengezogen, bis dieselben so gesäubert waren, daß sie zu einander paßten. Ferner sei hier gleich Stellung genommen zu den Schlußfolgerungen, die Oesten aus der genaueren Beschreibung einzelner Gegenstände und Personen zieht. Ausgehend von den Versen 379-382, die er als nichtssagende Erweiterung charakterisiert, führt er eine Menge von anderen Stellen im ersten und zweiten Teile an, die die Herkunft von Ausrüstungsgegenständen, Kleidern, Stoffen, Ringen oder Edelsteinen, Personen, Pferden und Maultieren, außerdem die Erwähnung von fremden Blumen, sowie die Beschreibung von Personen und Körperteilen etc. betreffen, und möchte nachweisen, daß diese Stellen sämtlich auf Interpolationen durch den Redaktor des zweiten Teiles zurückzuführen seien. Um dies zu zeigen, müßte er aber den Nachweis bringen, daß der zweite Teil stets erweiterte Beschreibung gibt, der erste Teil dagegen in der ursprünglichen Redaktion nur die trockene Tatsache mitteilt. Die interpolierten Beschreibungen des ersten Teils müßten auch, da sie durch den Redaktor eingeschoben wurden, viel mehr den Eindruck unzusammenhängender Beschreibungen machen, als die des zweiten Teils. Das erhellt aber aus den Beispielen Oestens durchaus nicht. Die Beispiele sind so ungeschickt und so unklar als möglich ausgewählt. Was sollen wir etwa aus der-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

artigen Gegenüberstellungen machen?: I. Teil: 47,1522 sor un mul de Sulie; II. Teil 92,2986 destrier arragon oder I. Teil 49,1449 es mulz d'Aquilante und II. Teil 82,2647 IIII mul espeignois. Beim besten Willen vermag man hier keine Unterschiebung zu finden. Nur noch einige Beispiele seien hier angeführt, so Teil I, 14,434 A ceste moie espée dont a or est li pon und Teil II: 108,3499 Et caignent les espees dont li pont sont massis. Oder Teil I, 29,916 Et remest ou bliaut de porpre d'Aumarie; Teil II, 114,3697 I bliaut d'Abilant a oysiaus colorez u. s. w., u. s. w. Die Beispiele sind zum größten Teile derartig; jedenfalls kann man durchaus nicht daraus den Schluß ziehen, den Oesten gezogen hat, daß der zweite Teil von einem anderen Verfasser herrühre als der erste. Es erscheint auch ganz unwissenschaftlich, auf Grund solcher willkürlich gesäuberter Assonanztiraden Schlüsse auf den Unterschied in der sprachlichen Herkunft des Gedichtes zu ziehen. Ich hielt es deshalb für angebracht, die Sprache des gesamten Werkes zu untersuchen, und werde an den einschlägigen Stellen auf genannte Dissertation zurückkommen.

Der Zeit nach gehört Aye d'Avignon der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an und erzählt das Schicksal eines Helden aus dem Geschlechte des Doon de Nanteuil. Bezüglich des Inhalts bemerkt Voretzsch in seiner «Einführung in das Studium der altfranzösischen Literatur» p. 247: »Wir befinden uns völlig auf dem Boden der Fiktion. Den Ort, an dem die Geschichte spielt (Nanteuil), können wir nicht genau bestimmen. Nach dem ersten Teil des Gedichtes wäre er im Süden zu suchen, in der unteren Rhonegegend; nach dem zweiten im Norden, an der Grenze von Frankreich, Lothringen und Deutschland, zwischen Argonnerwald und Maas, was auf das heutige Nantillois im Norden des Departements Meuse zutrifft«. Aye, die Nichte Karls des Großen, ist mit Garnier, dem Sohne des Doon von Nentuel, verheiratet. Berengier, der Rivale Garniers, verleumdet diesen beim König Karl — jedoch erfolglos — und entführt dann Aye nach Spanien. Dort fällt er mit seiner Beute dem Sarazenenfürsten Ganor in die Hände, welcher Aye in einen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

entlegenen Turm sperrt. Marcile, ein anderer Sarazenenfürst, hört davon, will Aye für sich gewinnen und beginnt deshalb den Kampf. Mittlerweile ist Garnier auf der Suche nach der Gattin selbst zu Ganor gekommen und beteiligt sich nun unerkannt am Kampfe. Marcile wird besiegt, und Ganor, welcher Garnier nicht erkannt hat, vertraut diesem die Obhut über sein Land an, während er selbst eine Wallfahrt nach Mekka macht. Während seiner Abwesenheit befreit Garnier seine Gattin und fährt mit ihr nach Frankreich zurück, wo ihnen in der Person des Guy bald ein Sohn geschenkt wird.

Hiermit schließt (V. 2288) der erste Teil des Werkes. Im zweiten Teile wird erzählt von dem Erscheinen Ganors in Frankreich, ferner von der Entführung des Guy und der Erziehung, die er von Ganor in dessen Ländern erhält. Garnier fällt später im Kampfe, und Aye soll, sogar auf Drängen König Karls, den Herzog Milon, den sie haßt, heiraten. In dieser Not kommt Ganor mit dem erwachsenen Guy zurück, Milon wird in der Schlacht getötet, Ganor bekehrt sich zum Christentum und vermählt sich mit Aye. Mit zweifellos erst später zugefügten Versen, die auf ein ferneres Gedicht über die Lebensschicksale des Guy hinweisen, schließt die Geste.

Über die Hs. finden wir einige Bemerkungen in der Histoire Littéraire de la France, XXII, 334—347. Hier ist noch nicht die Rede von den Bruchstücken, die Paul Meyer in seiner Ausgabe von 1861 erwähnt, und so konnte der Verfasser sagen (p. 346): »Pour la chanson de Belle Aye, elle est conservée dans un manuscrit de la bibliothèque nationale provenant de l'ancien cabinet d'Etienne Baluze. Il n'est pas antérieur aux premières années du quatorzième siècle et semble seul renfermer aujourd'hui cet ouvrage.« Im übrigen bringt sie von der Chanson nur eine genaue Inhaltsangabe.

Im 42. Band der Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse der Wiener Akademie wurde im Anschluß an die Bemerkung in der Vorrede der Guessard und Meyerschen Ausgabe des Gedichtes, wo auf p. XXV/XXVI von einem Fragment, welches sich auf dem Deckel der

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Hs. 14367 der Brüsseler Bibliothek befindet, mitgeteilt, daß sich in einer lateinischen Papier-Handschrift der Markus-Bibliothek (class. XI, cod. 129) zwei Vorstichblätter von Pergament befinden, welche Bruchstücke der Aye d'Avignon enthalten. Darauf folgt der Abdruck des Bruchstückes.

Im 30. Bande der Romania schließlich teilt Paul Meyer noch mit, daß ein drittes Fragment von M. J. Gauthier im Archiv der Gemeinde Vuillefans (Arr. de Besançon, Canton d'Ornans) entdeckt wurde. Paul Meyer berichtet von ihm: »Il consiste en un feuillet double (32 cent. sur 23) ayant formé le centre d'un cahier, d'où il résulte que le texte se suit sans interruption du premier au dernier vers. Les pages sont à deux colonnes, chaque colonne renfermant 40 vers; les lettres initiales de chaque tirade sont alternativement bleues et rouges. L'écriture, assez grosse et fort soignée, peut être rapportée au milieu environ du XIIIe siècle. La langue est celle du centre de la France.«

Sehr interessant ist, was der Verfasser auf derselben Seite 492 über das Pariser Manuskript sagt: »Dans ce dernier (gemeint ist das Pariser Manuskript) en effet les rajeunissements abondent. Il était assurément facile de vieillir les formes, de rétablir les règles de la déclinaison, etc., et dans une seconde édition on n'y manquerait assurément pas; mais il est utile de posséder l'échantillon d'une copie non rajeunie, ou du moins faiblement rajeunie.«

Anm. 1. Aye d'Avignon besitzt in den meisten Fällen Assonanzen; in einer Anzahl von Laissen haben wir den Reim, insofern als hier durch den Mangel folgender Konsonanten Assonanz und Reim zusammenfallen (V. 462/99, 500/44, 588/612, 791/839, 840/855, 2923/2929, 3026/3036, 3853/3896, 3966/3993); in andern Laissen finden sich reine Reime, so

1) Reime auf —ier: V. 1—28, 545—587; 745—790, 3994—4029.
2) — — —or: V. 29—39.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

3) Reime auf —on: 150—180, 326—342, 651—722, 886—911, 937—938, 1539—1552, 3001—3006.
4) Reime auf —er: 4071—4131.
5) Reime auf ant/ent: 387—396, 1193—1212, 2539—2580,3897—3940.
6) Reime auf —ois: 723—744.
7) Reime auf —ir: 2818—2826.
8) Reime auf —is: 3224—3244.
9) Reime auf —ez: 3677—3724,3941—3965
10) Reime auf —age: 3775—3792.

Wenn Engelmann in seiner Dissertation »Entstehung der Nasalvokale im Altfranzösischen« p. 5 behauptet, von V. 3580, bezw. 3575 (vergl. dazu Anm. 2) an sei die Assonanz durch den Reim ersetzt, so ist dabei doch jedenfalls zu beachten, daß sich auch in diesen Laissen manche Formen verstreut finden, die nur als Assonanzen betrachtet werden können, wie folgendes erweisen wird: V. 3577 méisme, V. 3614 ravise in einer Tirade auf —ie; ferner entendus 3751 in einer —u Tirade; entendon 3795 in einer —ons Tirade; cosins 3822 in einer —is Tirade; mile 4035; méisme 4038, lige 4047 in einer —ie Tirade; doch ist wohl anzunehmen, daß sie durch Nachlässigkeit des Schreibers hereingebracht wurden, und daß der Reim das Ursprüngliche war, zumal ja entendus 3751 und entendon 3795 leicht in Einklang gebracht werden könnten mit den übrigen Reimen in ihrer Tirade.

Anm. 2. Zu Grunde lag die einzige bis jetzt erschienene Ausgabe von F. Guessard und P. Meyer, erschienen in der Sammlung »Les Anciens Poètes de la France«, Paris, Vieweg 1861. Als Äußerlichkeit zu dieser Ausgabe ist zu bemerken, daß bei der Numerierung, die sich am Kopfe

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

jeder Seite findet, dreimal ein Irrtum unterlaufen ist: p. 28 ist ein Vers nicht gezählt, p. 102 sind zehn Verse zuviel gezählt, p. 43 sind vier Verse nicht gezählt, sodaß nach meiner Numerierung die Chanson mit Vers 4131 statt mit 4136 schließt.

I. Vokalismus.

I. Kap. Betonter Vokalismus.

A. der Assonanzen.

Lat. A.

§ 1. Lat. a in freier Stellung wird im allgemeinen zu e, das geschlossen gewesen sein muß, da weder ai aus a+Pal., das in unserem Texte, wie später bewiesen werden wird, bereits den Klang eines offenen e hatte, noch e aus offenem lat. e in gedeckter Stellung mit ihm assonieren. Wenn wir später annehmen, daß das Suffix ier aus ariu ein geschlossenes e hatte, so ist chevaliers 2774 in einer Tirade mit geschlossenem e aus lat. freiem a wohl denkbar, wenn auch umgekehrt eine einzige Stelle in einer e-Tirade nichts für das ier beweisen würde.

Die Assonanzen mit diesem e sind ungemein zahlreich; sie finden sich in den Tiraden V. 205 f., 296, 500, 791, 840, 1322, 1553, 1980, 2770, 3026, 3355, 3398, 3460, 3552, 3677, 3877, 3841, 3966, 4071.

Das freie a fand sich:

1. als Stammvokal bei Substantiven bezw. Adjektiven: Guillemer 207; lez 304; espée 520; lée 800; pere 1334; emperere 1565; clere 1995; charnel (* carnalem) 3360; mere 3465; assez 3710; ber (baro) 4108; — povretez 215; cité 3422; desloiautez (—atem + nominativischem s) 3683; roiautez 3702.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

2. bei Verben der ersten Konjugation:
   a) im Infinitiv: parler 229 — remonter 2775; porter 3364.
   b) in der 2. Pers. Plur.: resemblez 3419; amez 3694; aorez 3719.
   c) in der 3. Pers. Plur. Perfecti: rassenblerent 1323; porterent 1981; demenerent 3556.
   d) im Part. Perfecti: armez 221; — honorée 502; dervée 3553; destinée 3989.

Eine Scheidung dieser Formen ist im allgemeinen nicht anzunehmen, wenn sich auch in manchen Tiraden nur Formen auf ée aus lat. -ata, in andern wieder solche auf é lat. -atum, -ati und endlich solche auf -er aus lat. -are (Infinitiv) finden, da in den meisten Tiraden alle obengenannten Entwicklungen unterschiedslos nebeneinander assonieren.

In diesen Assonanzen finden sich auch die bekannten ethymologisch unberechtigten Formen, welche auf Analogie beruhen: die 2. Person Pluralis der Verba der 2. bezw. der 4. Konjugation, die infolge von Angleichung an die Verba der 1. lat. Konjugation nicht die regelmäßige Entwicklung zu —eiz/oiz, sondern die Endung ez aufweisen: oez 210: prametez 211; haez 214; savez 3681; defendez 3945; —serez 410; acorderez 3692; verrez 3965. Allein dies ist im vorliegenden Text nicht die einzig mögliche Entwicklung, da die regelmäßigen Formen auf ois daneben bestehen, wie später dargelegt wird.

Besondere Beachtung erfordert der Ind. Imp. der Verba der 1. Konjugation (—abam), indem sich auf noch nicht geklärte Weise aus abam ein oe über —aue, —oue ergab. In der 3. Person fiel noch das unbetonte End—e infolge von Analogie zu der entsprechenden Form des Konjunktiv Imperfecti: arivot 1483; achetot 1485; estot 1493; amot 1634; alot 2477; aprestot 2478; fiot (* fidabat) 3376. —

Die Mischung dieser Formen mit acuit, ollum etc. ist nach Oestens Meinung (p. 46) nur in der normannischen Mundart zulässig. Im Schlußparagraphen (p. 48) wird noch

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

als bemerkenswert hervorgehoben, daß »der picardische Überarbeiter beider Teile« an diesen Tiraden, soweit die Assonanzen und Reime erkennen lassen, sich kaum vergriffen zu haben scheint. »Oder — fährt Oesten fort — sollte etwa auch in dem Dialekt des Überarbeiters die normannische Trennung von ot und oit üblich gewesen sein?« Formen auf oit wie peçoit (* pettjabat) 1092; estoit 1656, 2226, 2435, 2446 finden sich in oi-Tiraden. Daß die erstgenannten Bildungen auf —ot auf dialektischem Einfluß beruhen, ist natürlich zuzugeben. Einmal assoniert estoit mit — o —: col 2319, estoit 2320, fors 2321, was, auch nach Oestens Meinung, wohl lediglich dem Schreiber zur Last zu legen ist.

Hierher gehört auch das lat. habent mit seiner im Francischen üblichen Entwicklung zu ont 1602, 1629 etc. und daraus: faudront 955; serviront 1770; abeveront 1860; combatront 1861; feront 1862; metront 1866; iront 1870; corront 1871; baptizeront 2256; torneront 2267. Zu Grunde zu legen ist eine vglt. Form habunt: *aunt: ont. — Vgl. dazu vont: vadunt infolge des Ausfalls des intervokalen d.

Sot 1632 und ot 1490 sind regelrecht entwickelt aus sapuit und habuit.

Ursprünglich freies a ist auch vorhanden in den Adjektiven auf —ales, —alis. Hier scheint der Vokal der Endsilbe gefallen zu sein, ehe sich a weiterentwickelte, so-daß es dann in gedeckte Stellung kam, wo l vokalisiert und mit a zu dem Diphthongen au verbunden wurde. Nur ein Wort zeigt in diesem Falle a an Stelle des Diphthongen au : cruas (* crudales) 3323. Da die Annahme, als ob l ohne Hinterlassung irgend einer Spur gefallen sei, nicht möglich ist, so ist hier wohl eine Nachlässigkeit des Schreibers vorauszusetzen.

Aus Analogie zu Formen, die unter Einfluß eines vorausgehenden Palatals ie entwickelten, sind zu erklären: irié 1898; 2871; iriez 2891, 3067.

§ 2. Lat a in gedeckter Stellung ist im allgemeinen stets erhalten und reimt in manchen Tiraden nur mit sich selbst (V. 2864 f., 3245 f.): bas 2864: las : eschas : cras (crassos): mars : gas : auras 2870 — ars 3245 : dras . . . .

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

In Tirade 2717—2762 reimt es außer mit sich selbst auch mit aill.. aus a + l + Pal. (wobei aber i nur zur Mouillierung des l dient), oder mit a aus lat.a, gefolgt von einer schweren Konsonanz, deren eines Element ein Palatal ist. Folgendes sind die hier vorkommenden Assonanzen: napes, sale, passent, barres, Ales, arment, garde, mace, gaste, Moraive, das eigentlich wegen des ai hier nicht stehen dürfte, IIII, chaple, armes, large, Arrabe, brasme, barbe, miracle, Ladre, paille, taille, place, combatent, sale, haste, creastes u. s. w.

Bei Tirade 3104, die folgende Worte in der Assonanz zeigt: arbre, mentastre, desarment, pasme, Aye 3108, esbalaie, braise, traie, teilt Oesten und erhält so in den ersten vier Versen eine reine a—Assonanz-Tirade, in den letzten 4 Versen eine ai-Tirade, die ja an anderer Stelle als gleichwertig mit einer è-Tirade erwiesen wurde. Diese Teilung kann wohl zugegeben werden.

§ 3. Lat. a unter Einfluß eines Palatals.

a) Palatal + a.

Lat. a unter dem Einfluß eines vorhergehenden Palatals wird ie. Bezüglich der Aussprache des e weichen bekanntlich die Ansichten von einander ab. Nyrop behauptet im 1. Teile seiner Grammaire historique, § 166: »le groupe ie, qu'il dérive de e, oe, ou de a, n'avait au moyen-âge qu'une seule prononciation qui était probablement (jæ): dans le Roland p. e. assonent ensemble fiers (ferus), piet (pedem), liez (laetum), chiers (carus), chevaliers (caballarius) etc. etc. le (jæ) s'est plus tard affaibli en (je) dans les cas où la consonne suivante s'est amuïe.« Dies ließe sich auf einen Teil der Assonanzen unserer Chanson anwenden, in dem sich nur —ier aus a unter dem Einfluß eines vorhergehenden Palatals oder aus dem Suffix —ariu, oder schließlich aus freiem offenem e findet. (V. 1 f., 545, 745, 3994 f.) aidier 1 : prisier : Garnier : chier; requier 769; Garnier : chier . . . . . Aber diese Regel läßt sich nicht vereinigen mit einer großen Anzahl von Erscheinungen in andern Tiraden, wo nämlich —ier mit Formen auf —ié, —iés, —ief, —iez assoniert. Außerdem finden sich in diesen Tiraden Formen aus a oder e unter

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Einfluß eines folgenden Nasals, die ein geschlossenes e bedingen. (V. 89 f., 975, 1148, 1288, 1782, 1890, 2143, 2594, 2801, 2871, 3067, 3186) tiés 89: Gontiers: Berengier: niés: ventiés: pié: tien : chevalier : chief : tient : tien : ciel : aciers 129; — abatié 991 : fichier : yer 996; — travaillez 1154; encombriez : riens 1174; — Berengier 1291 : vieill : laciés 1301; — prier 1780 : travailliez : paiens : prisier 1803 : tien : paien 1812; — pié 2606 : chief : aversier : revient : quiert : denier 2611; — fiers 2886 : fié : vient : Garnier : piez 2890. — Wenn sich V. 2774 chevaliers in einer e-Tirade aus lat. (offenem e) findet, so läßt sich aus diesem einen Fall kein vollgültiger Schluß ziehen. Es muß also für unsere Chanson als erwiesen betrachtet werden, daß das e des Diphthongen ie, — auch wenn der folgende Konsonant noch nicht verstummt ist, als geschlossenes e gesprochen wurde. Dasselbe nimmt auch Schwan-Behrens ganz allgemein an, indem er ebenfalls für ie aus a unter Einfluß eines vorhergehenden Palatals und für ie aus offenem e in freier Stellung ein geschlossenes e festsetzt. Er fand, daß dieser Wechsel von ié und iè noch nicht mit Bestimmtheit erklärt ist. Vgl. auch hierzu chiere 2396 in einer e—Tirade : estre : chiere : gaires.

Eine besondere Erscheinung ist hier zu beachten, die für den Ursprung des Textes von Wichtigkeit ist. Häufig ist nämlich iée zusammengezogen zu ie, das dann in i-Assonanzen auftritt; iée geht hervor aus a unter Einfluß eines vorhergehenden Palatals und gefolgt von einem a in der Endsilbe, das durch regelmäßige Entwicklung zu e wurde. Zwischen den beiden a stand ursprünglich ein t, das inter vokales fiel. Das Endungs-e ging verloren, der Akzent wurde zurückgezogen, und derartige Formen assonieren bezw. reimen mit i aus lat. i oder e + Palatal. Nach Nyrop kann man daraus auf die östlichen und nordöstlichen Dialekte schließen. Oesten hat in seiner Dissertation besonders diese Tiraden einer Untersuchung unterworfen und kommt zu dem Schluß, daß sämtliche i-Tiraden von Teil I die Vermutung bestätigen, daß das ursprüngliche Gedicht von einem Picarden interpoliert ist.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Weibliche i-Tiraden des 1. Teiles sind die Reimtiraden 462—499 und 1175—92 und die Assonanztiraden 181—204, 343—73, 912—36, 959—64, 1055—73, 1360—1397, 1418—45, 1506—18, 1519—38, 2188—98.

In den Reimtiraden kommt in folgenden Fällen diese Erscheinung, wie auch Oesten schon feststellt, zum Ausdruck:

V. 462—499.

c + ata : agenoillie 462; païe 486. —i + ata : drecie 463; lancie 470; peçoïe 471; glacie 475. — Für changie 497 nimmt Oesten die Entwicklung aus —itam an; könnte man als Ausgangspunkt dafür nicht ein * cambiatam annehmen und so eine weitere Form für obige Entwicklung erhalten? Ferner in

V. 1175—92 : i — ata : effréie 1182.

In den Assonanztiraden des 1. Teiles auf ie kommen solche verkürzte Formen nicht vor.

Oesten ist nun der Ansicht, daß alle diese Formen von dem Überarbeiter herstammen, und hält sich für berechtigt, die betreffenden Verse zu eliminieren, um dann Tiraden zu erhalten, die von allen derartigen Kürzungen rein sind. Die Berechtigung dazu glaubt er aus dem Inhalt der Chanson zu erhalten, indem alle diese Verse für das Verständnis der betreffenden Stelle unnütz seien.

Diese Verse lauten (468—476):

A Garnier de Nentuel a fet une envaïe;
Grant cop li va donner sor la targe florie
Que Garniers seur sa teste ot, por le cop, lancie;
Desoz la bougle d'or la li a peçoïe;
Une piece enporta à l'espée forbie.
De là feri l'espée sor l'iaume de Pavie;
A l'iaume n'a mefet la monte d'une alie;
Lez la senestre espaule est l'espée glacie,
C. mailles enporta de la broingne treslie.

Man könnte zugeben, daß die auf lancie, peçoïe und glacie ausgehenden Verse interpoliert sind, aber einen Grund für die Streichung des Verses mit païe als Reimwort (486) kann man nicht finden. Dort heißt es nämlich:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

A li méisme dit basset, à vois serie:
»Hé! Garniers de Nentuel, quele la t'a païe!
»Se ne vos en vengiez, par Dieu le fix Marie,
»Je morrai de corroz, à ce ne faurai mie.

Außerordentlich willkürlich ist es aber, nur weil die Form effréie (1182) picardisch ist und in die aufgestellte Theorie nicht hineinpaßt, die ganzen folgenden Verse zu streichen. Diese lauten im Zusammenhang:

La dame ert en sa chambre, où estoit endormie,
Et ot songié ./. songe dont moult ert effréie;
Que Karles revenoit et s'ost iert departie;
Devant li en sa chambre entroit Garniers ses sire,
Et elle li tendoit une rose florie;
Li dus, par mautalent, n'en voloit prendre mie,
./. anel li toloit et son chief li deslie,
Si la voloit ferir d'une espée forbie.
Du duel que elle avoit est la dame esperie;
Elle a oï la noise . . . . . .

Der Grund für Oesten ist folgender: Ein ganz »analoger« Traum des zweiten Teils hätte Veranlassung zu dem im ersten Teil gegeben. Weit entfernt, eine Analogie mit einander zu haben, sind die beiden Träume grundverschieden. Stellen wir sie nebeneinander, so finden wir, daß im ersten erzählt wird, Garnier sei in das Zimmer eingetreten, die Dame hätte ihm eine Rose entgegengehalten, die er nicht hätte nehmen wollen; er hätte ihr dann den Ring entreißen und sie mit dem Schwert schlagen wollen. Im zweiten Traum dagegen wird erzählt, daß die Stadt brennt, zwei Bären den Guyonnet ergreifen und in den Rachen eines Löwen stürzen; daß dann ein Greif erscheint, der das Kind und den Löwen in die Luft hinwegträgt. — Außer dem Umstand, daß eben beide Stellen Träume sind, ist nicht zu ersehen, worin die Analogie bestehen, und wie dieser zweite Traum den ersten hätte hervorrufen sollen. — Ferner ist es doch auch merkwürdig, daß unter diesen vermeintlich interpolierten Versen sich gerade eine Assonanz findet: sire 1184. Wo bleibt dann die Vorliebe des Interpolators für Reime, von der Oesten p. 39 spricht? In den

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Versen, die er nicht entfernen will (1174 f.), findet sich nur reiner Reim, und so steht wiederum der Beweis Oestens auf schwachen Füßen.

Im 2. Teil finden sich eine Reimtirade (2923 — 29) und fünf Assonanztiraden auf ie (2336—57, 3209—23; 2990—3000; 3575—3676; 4030—4070). In der Reimtirade und in den beiden ersten Assonanztiraden findet sich keine Kürzung, dagegen sind in den 3 letzten mehrere enthalten:

V. 2990—3000: iatas: baissies 2990. iata: mesnie 2992; chevauchie 2993; chalengie 2994; abaissie 2998. — gata: renoïe 2997. — catas: tranchies 3000. — gata: renoïe 2997.

V. 3575—3676: iata: asouagie 3585; aprochie 3592; assaillie 3650; vengie 3672. — * j-ata rehaitie 3600.

Da sich nun auch im 2. Teil in drei weiblichen i-Tiraden die Kürzung nicht findet, sagt Oesten selbst, daß die Autorschaft derselben dem Dichter des 1. Teiles zuzuschreiben ist, und daß demnach die Tätigkeit des ursprünglichen Dichters sich auch auf die Fortsetzung erstreckt; in dieser Vermutung wird er auch durch die übrigen weiblichen i-Tiraden des 2. Teiles bestärkt. Oesten gibt ferner damit, daß er den 2. Teil ebenfalls für überarbeitet erklärt — eliminiert er doch auch dort, wie wir gesehen haben, eine Reihe von Versen, um die betreffenden Tiraden rein francisch zu gestalten — zu, daß ein Unterschied zwischen dem 1. und dem 2. Teil nicht besteht, während er das, wie später zu ersehen ist, für die —ant und —ent Tiraden auf das Bestimmteste behauptet. Sehr charakteristisch ist die Tirade V. 2990 — 3000, wo derartige Kürzungen mit echt picardischen Formbildungen wie Baivire 2991, derrire 2996 vermischt stehen. Treffend setzt Oesten hier die francischen Formen ein und stellt so eine reine ié . . . e Assonanztirade her.

Zusammenfassend ist also zu sagen, daß wohl für die gesamte Kürzung zu ie ein picardischer Überarbeiter, der ja der Schreiber gewesen sein kann, verantwortlich zu machen ist, daß sich aber Unterschiede zwischen dem 1. und 2. Teil in dieser Beziehung nicht bestimmt behaupten und beweisen lassen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

b) a + Palatal:

Folgt auf das a ein Palatal, so tritt die gewöhnliche Entwicklung zu ai ein, das wie offenes e gesprochen worden sein muß, da es mit e aus lat. offenem, gedecktem e assoniert. Zwischen dem 1. und dem 2. Teil der Chanson besteht auch in diesem Punkte kein Unterschied. Oesten kam hier zu demselben Resultat. (V. 965, 1042, 1074, 1876, 1946, 2328, 2379, 2676, 3170, 3348, 3513) : selles 972 : flaire : terrestre; — perdre 1052 : faite : belle; — vespre 1077 : repaire : terre; — estre 1888 : traire 1889; — fenestre 1952 : traire . . . . belle 1958 : retraire; — teste 1963 : aigle : traire : terre : aigles : faites : noveles : faire 1979; — erre 2328 : faire : guerre : terre : affaire : faire : gaires : faire : 2400; — guerre 2678; affaire : perte : repaire; — repaire 3172 : faire : gaires : faire 3178; — faire 3354; — gaire 3515.

In einer a-Tirade (napes, sale, passent, gaste — quatre) findet sich Moraive 2727, dessen ai demnach hier als Diphthong gesprochen wurde.

Steht zwischen a und dem Palatal ein l, so wird dieses mouilliert, der Vokal aber bleibt unverändert. Das i, das wir trotzdem in der Orthographie haben, dient nur zur Bezeichnung der Mouillierung. Es wird das bewiesen durch das Vorhandensein derartiger Formen in reinen a-Tiraden : V. 2717 f.: barbe 2734 : miracle : Ladre : paille : taille : place : arme.

An dieser Stelle sind nur noch zwei Suffixe zu betrachten, die sich häufig finden:

a) lat. — ariu ≫ ier, welches mit e assoniert, das hervorgegangen ist aus a unter Einfluß eines vorhergehenden Palatals und, wie oben gesagt, als geschlossenes e gesprochen wird. Es finden sich derartige Wörter in den unter a + Palatal zitierten Tiraden : noncier 23 : Garnier : encombrier : chevalier : clochier : commencier; — vergiés 1289 : drecier : Berengier : vieill : chevaliers : ciel : millier : Garnier : destrier : laciés u. s. w.

b) lat. aticum ≫ age assoniert nur mit sich selbst in der Tirade 3775—3792 : message, visage, vaselage, lignage,

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

damage, lignage, sage, message, Cartage, corage, aage, nage, sauvage, visage, rivage. — In der Tirade 2481—2493 findet sich neben age in visage, message, ombrage, sage, sauvage, aage, lengage, gage auch travaille, dessen i ja nur zur Mouillierung des l dient, und das also mit reinem a gesprochen wird, und ferner in pelerinaige die Schreibung mit aige. Es ist dies letztere eine Entwicklung, die nach Nyrop auf dialektischem Einfluß (lothringisch, burgundisch, wallonisch und zum Teil picardisch) beruht und in den Reimen bis ins 16. Jahrhundert vorkommt. — Bei Tirade 2328—2335 schließlich nimmt Oesten eine Zweiteilung vor, wonach der 1. Teil auf offenes e assoniert in erre, faire, guerre, terre, während der zweite reines a als Assonanzvokal zeigt: barge, marage, message, paraige. Die Schreibweise in dem letzten Worte ist als irrtümlicherweise vom Schreiber hereingebracht anzusehen. Ich möchte mich dieser Teilung anschließen.

§ 4. Lat. a unter Einfluß eines Nasals:

1) in freier Stellung wird a zu ai, das als offenes e gesprochen werden muß. Als Beweis dafür dient das Fehlen dieser Assonanz in Tiraden mit geschlossenem e und das Vorhandensein in Tiraden, wo neben der Schreibung ai sich auch ei und sogar e finden. Besonders zu betrachten ist hier die Tirade 1702—1743. Offenbar ist sie, wie auch P. Meyer und mit ihm Oesten annehmen, in zwei Teile zu zerlegen, deren erster von 1702—1718 geht, während mit 1719 der 2. Teil beginnt. In den Versen 1702—1718 finden sich nur Assonanzen auf ain . . . e und en . . . e bezw. ein . . . e : grifaine, caingne, Morienne, Espengne, faigne, engraigne, plainne, Karlemaine, ameinne, Elainne, Aubainne, enseingne, chastengne, plainne, rainge, Karlemaine, compaigne.

Im zweiten Abschnitt findet sich neben der Mischung von —ant und —ent-Assonanzen, von der unten die Rede sein wird, nur einmal Elainne in V. 1721. Oesten fand es leicht, diesen störenden Vers zu streichen, da er eine Wiederholung von bereits Gesagtem sei. Die Berechtigung dazu findet er darin, daß in einem Falle (462, 463), wo

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

auch etwaś bereits Gesagtes wiederholt wird, die oben besprochene Kürzung zu ie in einer Reimtirade vorkommt.

Zuzugeben ist zweifellos, daß dieser Vers:

»Si com ce laissa faire roi Paris por Elainne« mehr als mancher andere den Stempel des Einschiebsels auf der Stirne trägt, da ein Vergleich des Verhaltens Ganors mit dem des Paris leicht auf den Überarbeiter zurückgeführt werden kann, der dadurch seine Kenntnis des klassischen Altertums erweisen will.

In Tirade 2019—2026, also auch im 1. Teil, findet sich nur a und e unter Einfluß eines folgenden Nasals + Palatal : Estraingne, montaingne, Espengne, compaingne, enseingne, champaingne, soustainne, estraingne.

Im 2. Teil findet sich keine Tirade mit Wörtern dieser Entwicklung.

Wir erhalten ein anderes Resultat, wenn dem a + Nasal ein Palatal vorhergeht, indem der Palatal seinen Einfluß früher ausübte als der Nasal und sich dann ein ien ergab, das in mehreren Fällen, ebenso wie ie + n aus lat. e + Nasal in freier Stellung mit ie assoniert, was folgende Tiraden erweisen:

Tir. V. 89—129 . . . . . ventiée, abeissiez, pié, tien, Garnier, niés, chevalier . . . . . tient 105, requier, Ayen, vesquié, Berengiers.

Tir. V. 1148—1174 : . . . . Baiviers, viés, Berengiers, arbalestiers, riens.

Tir. V. 1782—1821 : . . . . moillier, Olivier, Ayen, perdié, pié . . . . Garnier, prier, traveilliez, paiens, prisier . . . . ciel, Ayen, paien, Berengiers . . . . .

Tir. V. 1890—1918 : . . . . irié, paiens, trenchié.

Tir. V. 2594—2611 : . . . . . chief, aversier, revient, quiert, denier.

Tir. V. 2871—2901 : . . . . fié, vient, Garnier . . . . .

Zu beachten ist, daß trotzdem V. 3344 meridiens in einer Tirade auf ant/ent vorkommt; da jedoch dies nur ein einzelner Fall ist gegenüber den obigen zahlreichen Beispielen, die das Gegenteil erweisen, so ist ihm weiter keine Bedeutung beizumessen, vielmehr sein Entstehen dem

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Schreiber zuzuschreiben, zumal der Vers dem Zusammenhang und Sinne nach sehr gut entbehrlich ist. Es heißt an der betreffenden Stelle:

»Des ore fait mander Sarrasins et Persans,
Ceus des illes de mer et de meridiens.«

2) in gedeckter Stellung, d. h. wenn dem a + Nasal ein Konsonant folgt, bleibt a erhalten und wird nasaliert. Es findet sich nie in Assonanz bezw. im Reim mit reinem a, wohl aber wird es vermischt gebraucht mit offenem und geschlossenem e in gedeckter Stellung. Es wird deshalb auch e vor gedecktem Nasal gleich an dieser Stelle behandelt, und zugleich die Oesten'sche Dissertation, die besonders für die a_n und e_n Tiraden genau zwischen dem 1. und dem 2. Teil der Chanson unterscheidet, einer genaueren Betrachtung unterzogen werden.

Männliche a_n (e_n)-Tiraden des 1. Teils.

In Betracht kommen hierfür folgende Tiraden, für die die einzelnen Fälle, in denen Mischung vorliegt, besonders angegeben werden.

Tirade V. 379—386 besteht aus 12 Versen mit —an und einem mit —en : champ, vaillant, tenant, trenchant, luisant, Jerusalant, Matant, Abrahant, longuement, trenchant, blanc, pendant, bausant. Um longuement 382 zu entfernen, beseitigt Oesten die Verse 379—382 mit der Begründung, sie trügen den Charakter einer nichtssagenden Erweiterung, und führt dazu eine Menge von ähnlichen Stellen an, in welchen ebenfalls unnötige Erweiterungen zu erblicken seien. Derartige Verse beziehen sich, wie bereits oben bemerkt, auf die Herkunft und Beschreibung von Personen und Sachen. Ferner weist Oesten darauf hin, daß doch im 1. Teil eine Menge von Stellen vorhanden sind, in denen es der Verfasser bei der bloßen Erwähnung von Waffen, Kleidern u. s. w. bewenden läßt. Dagegen ist einzuwenden, daß auch im zweiten Teil solche Stellen vorhanden sind, wie folgendes zeigt: 3326 et entrent en lor nes, traient lor ancres sus . . . . . , 3364 Guichert et

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Aulori fait l'ensengne porter . . . ., 3372 lancent guivres et dars, espiez et javelos.

Freilich tragen hier die Verse, die Oesten beseitigt, den Stempel des Einschiebsels auf der Stirn. Sie lauten:

»Il laça en son chief ./. vert hiaume luisant.
Qui fu a ./. juïf qui tint Jerusalant.
(Cil de là l'apeloient Matol le fil Matant)
.I. paiens le trouva en l'ostel Abrahant.
En ./. sarquel vermeil où ot jut longuement.«

Tirade 387—396 zeigt 9 mal ent, einmal ant : noblement, present, legerierement, prent, sent, bonnement, gent, aourant, gent, atent. Sie schließt sich unmittelbar an die vorhergehende, in der Hauptsache aus Assonanzen mit a bestehende Tirade an, und P. Meyer nahm sogar eine Zusammengehörigkeit der beiden Tiraden an. Oesten entfernt Vers 394 und 395, ersteren, weil er in einer sonst reinen ent-Tirade steht, letzteren, weil er eine stereotype Redensart bringt: »et encline le ciel et mercie sa gent«, die im 2. Teil genau wiederkehrt und also vom Überarbeiter nach seiner Meinung hineingeflickt ist; es ist dies eine Behauptung, die sich nicht beweisen läßt. Mit mehr Recht könnte man vielleicht, wenn doch einmal derartige Wiederholungen nicht vom ursprünglichen Verfasser stammen sollen, sagen, sie seien immer, sowohl im 1. wie auch im 2. Teil von einem Schreiber hineingebracht worden. Warum gerade ein Verfasser des 2. Teiles herangezogen werden muß, der den 1. Teil seiner Sprache angepaßt haben soll, ist nicht ersichtlich.

Tirade 613—650 zeigt 21 Fälle für en + Kons. und 17 solche für an + Kons.

P. Meyer nahm für diese Tirade das Gegebene, nämlich Mischung an, Oesten glaubt, obwohl er es hier selbst für schwieriger als in den vorigen Fällen hält, die Mischung beseitigen zu können. Gegen die Dreiteilung in eine —ent-Tirade (613—21), eine ant-Tirade (622—33) und wieder eine —ent-Tirade 634—50 wäre, obgleich es doch sehr künstlich erscheint, an sich nichts einzuwenden, wenn nicht alle drei Abschnitte »der Reinigung bedürften«, die dann skrupellos vorgenommen wird.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Tirade V. 1009—1041 hat 27 mal —ant und 6 mal —ent. Vier Verse mit —ent finden sich hintereinander in 1017—1020, dagegen sind 1025 und 1026 von —ant-Assonanzen umgeben. In Vers 1017—1020 heißt es:

»Que ferez vous de moi, franc chevalier vaillant?
Ja serai je pendus, se roi Karles me prent.«
Et cil li respondirent: »N'en savonmes noient;
De vos fera li rois trestot li sien comment.«

Senson erkundigt sich, als er von Fouquerant und Renier gefangen genommen ist, nach seinem Schicksal. Oesten meint, es könne Senson nicht unklar gewesen sein, daß er durch sie in Karls Hände kommen werde, und betrachtet deshalb Zeile 1017 als ungeschickten und durchaus überflüssigen Zusatz. Warum aber Oesten dann Vers 1016 erhalten wissen will, ist nicht einzusehen; denn er enthält ja gerade die Frage: Que ferez vous de moi, franc chevalier vaillant? Nach Oesten's eigenen Worten wäre diese Frage ja ebenso überflüssig, wie die folgenden Verse, »da ja Senson sich nicht im Unklaren sein konnte, daß er durch sie in Karls Hände kommen werde.« Nur zu deutlich tritt hier das Bestreben zu Tage, zu beseitigen, was nicht in die aufgestellte Theorie paßte, alles andere aber unangetastet zu lassen.

An der zweiten Stelle in dieser Tirade (V. 1027 f.) heißt es:

Mais d'Aye la duchoise furent moult merveillant,
Dont nus se soit à dire nouvele ne semblant.
Le mantel et la mule trouverent en present;
Dit Girars de Riviers: »Ce revait malement;
Se ja madame y lais, bien semblerai enfant.«
Il montent es chevaus et vont par tot cerchant.

Wenn Oesten hier V. 1026, 1027 und 1028 streicht und nur das Schlußwort von 1028 für present in 1025 einsetzt, so ist aus dem Zusammenhang der Stelle dagegen einzuwenden, daß es doch unwahrscheinlich ist, daß die Sieger die Nacht über ruhig schlafen, wie es in Vers 1020 heißt, dann am Morgen anfangen, nach Aye zu suchen, und so den Mantel und Maulesel derselben finden; mußten sie sich doch sagen, daß sie von den Räubern längst fortgeschafft sein müßte

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

und daß diese einen großen Vorsprung erlangt hätten. Das Wahrscheinlichere ist, die Ereignisse sich so zu denken, wie sie ohne Streichung der 3 Verse zu fassen sind: Die Sieger halten eine Verfolgung während der Nacht für zwecklos, finden am nächsten Morgen den Mantel und Maulesel und fangen jetzt an, zu suchen.

In Tirade V. 1193—1212 stehen eschierement, prent und talent neben Versen mit ausschließlich —ant-Reimen. Auch hier will Oesten die anstößigen Wörter durch Zusammenziehen der Verse beseitigt wissen, wogegen aus dem Zusammenhang der Verse nichts einzuwenden ist.

Tirade 2027—2053 enthält garnement und Mellent neben Assonanzen auf ant. Beseitigt wurde garnement durch eine Umstellung des Verses, wodurch France als Assonanzwort an das Ende der Zeile kommt; dagegen wird in Tir. 2085 bis 2100 die reine —ant-Tirade wieder durch Streichen des unpassenden Verses erzielt. Dort findet sich nämlich dolens, escient und sagement. Von dolens und escient, die doch beide auch auf lat. e zurückgehen, spricht Oesten gar nicht, nur sagement beseitigt er durch Streichen der beiden letzten Verse.

Diese lauten:

»A merveilleus empire nous vendront acorant,
Ses convient desconfire par engien sagement.«

Also ist bezüglich dieser Tirade die Behauptung am Ende des § 43, »es sei nun hierdurch wieder eine reine ant-Tirade erzielt«, hinfällig.

In Tirade 2209 ist ent nicht enthalten und so ist diese Tirade, abgesehen von dem in solcher Umgebung gänzlich ungewohnten bon, ein reine —an-Tirade.

Männliche a_n (e_n) Tiraden des 2. Teils.

Während Oesten meint, die von P. Meyer behauptete Mischung von —ant und —ent sei in den männlichen a_n (e_n) Tiraden des 1. Teils überall »leicht« zu beseitigen, hält er für den 2. Teil einen Scheidungsversuch für unmöglich. Nur Tirade 3056—3066 hat reine an-Assonanzen, wie folgendes zeigt: esmaiant, maintenant, corant, blanc, grant, fuiant, maintenant, fuiant, grant, vivant, porsivant. Alle übrigen Tiraden

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

zeigen Mischung, so Tir. 2539—2580 27 mal a und 15 mal e, Tir. 3131—3160 23 mal a und 7 mal e, Tir. 3196—3708 7 mal e und 6 mal a, Tir. 3339—3347 7 mal e und 2 mal a, und schließlich Tir. 3897—3940 24 mal a und 20 mal e.

Weibliche $a(e)_n$ Tiraden des 1. Teils.

In den weiblichen $a(e)_n$ -Tiraden des 1. Teils findet sich, wie bei den männlichen Tiraden dieser Art durchweg, die Mischung durchgeführt. In Tirade 1269 stehen folgende Wörter in der Assonanz: demente, Nentes, ensemble, prendre, sendre, fame, entendre, ensemble, dame, defendre. Nentes und dame will Oesten beseitigt wissen und erreicht dies im ersten Falle durch Umstellung der Worte des Verses, indem dann Reinnes an den Versausgang tritt, im zweiten Falle durch Streichung der drei letzten Verse. Nentes geht zwar auf ein lat. Nannetes zurück, allein die Schreibung Nentes, die doch allgemein war, stört meiner Ansicht nach nicht in einer e_n Tirade. Neben dem störenden dame findet sich in der Tirade noch fame, dessen a Oesten wegen seiner Herkunft aus einem lat. e und jedenfalls in der Annahme, daß vielleicht der ursprüngliche Verfasser des 1. Teils ein e schrieb, nicht beanstandet.

In Tirade 1352—1359 ist dreimal die Assonanz a_n gegeben, 5 mal e_n. Hier nimmt Oesten eine Teilung in zwei Hälften vor, wonach dann die erste Hälfte, wenn auch noch assemblent durch avancent ersetzt ist, nur noch auf a_n assoniert: avancent, lancent, acordance, dame. Darin, daß Oesten hier über dame, das er in Tir. 1269—1278 als $-o_n$ -Assonanz in einer $-e_n$ -Tirade beanstandete, kein Wort verliert, fame dagegen wegen des Ursprungs von lat. e bestehen ließ, sehe ich einen Widerspruch. Es müßte doch auch hier dame auf irgend eine Weise beseitigt werden. Der 2. Teil der Tirade enthält nur e_n - Assonanzen: ensemble, Prouvence, pendre, tempre. Gegen eine bloße Zweiteilung einer Tirade wäre selbstverständlich nichts einzuwenden, denn die beiden Teile könnten von irgend einem Schreiber zusammengebracht sein.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

In Tirade 1446—1480 vollends ist die Mischung von a_n und e_n vollständig durchgeführt. Bestehend aus 35 Versen enthält sie 18 Assonanzen auf a_n und 17 auf e_n. In prandre 1458 ist sogar die Schreibung mit a eingetreten für zu erwartendes e (lt. prendere). Die Behandlung dieser Tirade bei Oesten bietet besonders viel des Willkürlichen. Oesten sagt: »Um auch hier die beiden Nasale zu trennen, bedarf es größerer Veränderungen als in den beiden vorher behandelten Tiraden. Allein ich glaube auch diese Veränderungen um so mehr vornehmen zu dürfen, als sonst diese Tirade die einzige von allen a $(e)_n$ - Tiraden des ersten Teiles sein würde, die gegen eine ursprüngliche Scheidung von a_n und e_n spräche.« Im folgenden wird dann auch diese Tirade geteilt, und zwar in 3 Abschnitte: 1446—58, 1459—69, 1470—80, die gereinigt werden, um in der ersten eine e_n—e-Tirade, in der zweiten eine a_n—e-Tirade und in der dritten wieder eine e_n—e-Tirade zu erhalten.

Aus dem 1. Abschnitt werden 2 Verse vollständig beseitigt und in einem Verse das Assonanzwort durch ein anderes ersetzt. So betrachtet Oesten Vers 1449 als überflüssig. Es heißt da Vers 1448:

»Et est moult tost montez et de ses barons XXX
Es palefrois amblans et es mulz d'Aquilante,
Et est moult tost venus as pors sans demorance.«

Der mittlere Vers sei als bloße Beschreibung überflüssig, und »sans demorance« wird durch »la dame prendre« ersetzt. Zu dem ersten Falle ist zu bemerken, daß der gleiche Versanfang »est moult tost« in unmittelbarer Aufeinanderfolge doch ziemlich eintönig ist und vom Dichter sicher vermieden worden wäre. Das Einsetzen von la dame prendre wäre gewiß sinngemäß, erscheint aber sehr willkürlich. Ebenso werden V. 1453—1455 zusammengezogen, um das störende chambre zu beseitigen, und es wird kurz gesagt:

»A I chief de la barge se jut Aie la gente« statt der in epischen Gedichten häufigen, breiteren Schilderung:

»A I chief de la barge, par derriere, ert la chambre
Richement portendue de bon paile d'Otrente,
La dedens en un lit se jut Aie la gente.«

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Genau so wird eine Reinigung der beiden folgenden Abschnitte vorgenommen durch willkürliches Streichen oder Zusammenziehen (1462, 1465, 1468 und 1469 mit sempres, ensemble, defendre und prendre, ebenso 1471, 1472 und 1478, 1479 mit enfance, France, dame, creance), so daß ein Eingehen auf die einzelnen Stellen sich erübrigt. Fügt man noch hinzu, daß Oesten, wie bereits oben angeführt, zu seiner Rechtfertigung selbst bemerkt, er glaube diese größeren Veränderungen um so mehr vornehmen zu dürfen, »als sonst diese Tirade die einzige wäre, die gegen eine ursprüngliche Scheidung spräche,« so tritt die ganze Willkür des Vorgehens in ein besonders grelles Licht.

Für die Teilung der Tirade 1702—1743 hat sich schon P. Meyer in An und En toniques, p. 264 Anm. 1, ausgesprochen. Er läßt den zweiten Teil derselben mit V. 1722 beginnen, während Oesten dies bei 1719 tut. Für das letztere sprechen die beiden Verse 1720 und 1721 mit commence und fame als Assonanzworten. Elainne 1721 müßte dann allerdings als eingeschoben betrachtet werden. Grund für die erste Teilungsart ist vielleicht, wie auch Oesten annahm, mit dieses Elainne gewesen. Ich möchte mich der ersten Annahme anschließen, da commence 1719 und fame 1720 bei den vorhergehenden Versen nicht zu belassen sind, während V. 1721 mit Elainne als Einschiebsel leichter zu verstehen ist. Die störenden Assonanzen werden von Oesten durch Tilgung der Verse beseitigt.

Tirade 1822—1833 zeigt die Assonanzworte ame, France, dame, fame, venjance, lance, creance, dame, membres, fame und weist also in membres eine e_n-Assonanz auf. Außerdem glaubt Oesten fame beseitigen zu müssen wegen seines Ursprungs aus lat. femina. — dame 1424 und 1829 wird in dieser Tirade nicht beseitigt.

Damit ist im ersten Teil die Zahl der Tiraden mit weiblichen a_n (e_n)-Assonanzen erschöpft und der Schluß zu ziehen, daß auch hier wie bei den männlichen $a(e)_n$-Assonanzen die Mischung von a_n und e_n allgemein ist. Die „weitgehendsten Textveränderungen“, zu denen sich Oesten berechtigt glaubte, sind als Hypothese und zum Teil willkürlich zurückzuweisen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Weibliche $a(e)_n$ Tiraden des 2. Teils.

In diesen Tiraden hat auch Oesten keinerlei Veränderungen vorgenommen, und deshalb können sie zusammenfassender behandelt werden.

Tirade 2307—2310 besteht nur aus 4 Versen mit den Assonanzworten: gente, sapience, France, vante. Die Mischung ist daraus sofort ersichtlich.

Tirade 2358—2370 weist commencent, emplent, atrempent, desrengent, Aquilente, ensemble, descendent, Provence, gente, prendre, assemble, ensemble neben demandent auf. Wie willkürlich Oesten ist, kann man auch hier sehen; denn den Vers mit demandent hätte er im ersten Teil sicher gestrichen und hätte gesagt: nach dem 1. Verse, »ceste raison leissierent et une autre commencent«, ist der zweite ein unnützes Einschiebsel. Derselbe lautet: »que il ont I tel vent que meillor ne demandent". Aber hier schadet es der Theorie nicht und wird deshalb nicht getan.

Tirade 2404 — 2419 stellt 6 Assonanzen mit a_n 16 solchen mit e_n gegenüber. Auch hier hält es Oesten nicht für notwendig, zu streichen. Und doch hätte er z. B. im ersten Teil nicht versäumt, zu bemerken, daß der Vers »ne fust mie si liez por tot l'or d'Alixandre« eine unnötige Erweiterung ist, daß »en France« nach »a Monlaon« gestrichen werden könnte, da es selbstverständlich sei. Er hätte die 6 Assonanzen auf — ẹn gewiß eliminiert. Hier ist es aber für seine Theorie nicht notwendig, und so ist er auf einmal sehr zurückhaltend.

Im Schlußwort zu diesem Kapitel zieht Oesten zusammenfassend aus den männlichen und weiblichen $a(e)_n$-Assonanzen einen Schluß auf die Existenz und Heimatverschiedenheit zweier Dichter, der aus der lautlichen Gestalt des Werkes nicht als erwiesen betrachtet werden kann, so daß vielmehr auf Grund dieser Untersuchung behauptet werden kann, daß sich aus der Sprache des Werkes eine Trennung in zwei Teile nicht genügend rechtfertigen läßt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Lat. offenes E.

§ 5. Offenes E in freier Stellung diphthongiert zu ie und assoniert mit ie, das aus a unter Einfluß eines vorhergehenden Palatals oder aus dem Suffix ariu entstanden ist. Gesprochen wird es als geschlossenes e, wie oben gezeigt wurde:

laissié : lié 2149 : enbracié : Garnier : fiert 2152; — tiers : fier 2607 : touchier : pié 2606; — Garnier : piez 2890 : iriez.

Lie (laeta) 3671 zeigt die schon erwähnte Eigentümlichkeit, wonach ein e abgefallen ist und der Akzent zurückgezogen wurde, während man doch liée erwarten sollte. Damit hängt zusammen die Form derire (deretro) 2996 anstatt des zu erwartenden derriere, was durch Suffixwechsel erklärt werden kann; allein Nyrop bemerkt dazu, daß »pour l'ancienne langue il paraît hors de doute que dans plusieurs dialectes ie était prononcé comme une diphthongue décroissante, avec l'accent sur l'i. Cette prononciation que plusieurs savants regardent comme la primitive, est attestée par les formes telles que live (lieve), arrire (arriere) etc.«

§ 6. In gedeckter Stellung ist e als offenes e erhalten und assoniert mit ai aus lat. a + Pal. und mit geschlossenem e in gedeckter Silbe, nie aber mit e aus lat. a in freier Silbe: terres 965 : estres (afrk. * hestr) : belle : herbes : Salerne : selles : flaire : terrestre 974.
guerre 1042 : terre : Rochefrete : chapelle : belle : apelle : estes : perte : guerre : encestre : perdre : faite : belle 1054.
vespre 1077 : repaire : terre : perte.
terre 1946 : verre : estencele : selles : fenestre : traire : Aufalerne : Paterne : mestresses 1957 : retraire : erbe : teste : aigle 1964 u. s. w.
iez (estis) 1917 und tiers (tertius) 2603 sind unregelmäßige, doch geläufige Formen.

§ 7. Offenes e unter Einfluß eines Palatals:

a) e + Palatal ergibt zunächst den Diphthongen ie durch regelrechte Entwicklung des e in freier Silbe; der Palatal aber entwickelt selbst ein I-Element, das sich mit

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ie zu iei verbindet, das dann i wird und mit i aus lat. i assoniert :
conciles : empire 188 : prise; — drecie : deprie 464; colori : mi 2173 : deserti; — dist : pris (pretium) 286; — pris : pis (pejus) 3165; — pays : mespris 3843; — compaignie : lige 4047.

Vieill (* veclum) 1292 assoniert mit ie, da sich der Palatal, ohne das e zu beeinflussen, mit l verband, um es zu mouillieren. Mestier 15, 587 — entier 115, 125 u. s. w., monstier 2807 und moustier 2876 schlossen sich an Worte mit dem Suffix ariu an und assonieren auch mit diesen.

b) Palatal + e:

Geht dem offenen e ein Palatal voraus, so ist ein ie das Endresultat, das mit denselben Worten reimt oder assoniert wie ie aus offenem e in freier Silbe:
menaciez : ciel 122; — noncier : moillier 774; — chiez : moillers 2899.

§ 8. Offenes e unter dem Einfluß eines Nasals:

1) In freier Silbe haben wir regelmäßige Entwicklung zu ie + Nasal, das in unserem Texte mit jedem anderen ie assoniert, also noch nicht nasaliert gesprochen wird : tient 105, 3086; — riens (rem + s) 1174; — revient 2609 — vient 2888.

Folgt dem n noch ein Palatal, so wird n mouilliert und zugleich aus ie ein i, das in i-Tiraden assoniert : engingnent 1506 — engingne 3212.

2) In gedeckter Stellung wird es nasaliert und hat bereits denselben Klang wie nasaliertes a, wie zahlreiche Beispiele § 4,2 beweisen.

Lat. geschlossenes E.

§ 9. Geschlossenes e in freier Stellung tritt in unserer Chanson als oi auf und hat den Lautwert /oi/; es assoniert nämlich mit oi aus geschlossenem e oder aus geschlossenem o unter Einfluß eines folgenden Palatals. (Später wird e unter Einfluß eines folgenden Palatals nicht mehr eigens behandelt werden, da es ja in seiner Entwicklung zu demselben

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Resultat kommt, wie in freier Stellung). Im Dialekt der Ile de France und in den östlichen Mundarten war das o von oi, wenn es aus geschlossenem e in freier Stellung hervorgegangen war, offen, dagegen geschlossen, wenn es aus geschlossenem o unter Einfluß eines folgenden Palatals entstanden war. Da die beiden aber in unserer Hs. bereits miteinander assonieren, so muß eine Verschmelzung schon eingetreten sein. Das Ende des 12. Jahrhunderts wird im allgemeinen als Zeitpunkt dieser Erscheinung angenommen. In diesen oi—Assonanzen (V. 723, 1081, 1310, 1645, 2215, 2420, 2632 f.) findet sich die Form tolet (V. 1659), die nur aus einer Nachlässigkeit des Schreibers erklärt werden kann.
fois 737: mensois : rois : mois : rois : cortois : entendois :
deffois 1084 : roi : véoir : norois : noif : danois : drois :
espaignois : peçoit : u. s. f.
chéoir 1310 : savoir : toloit : Amanffroit : froit : doit : soit
und ebenso in allen folgenden Tiraden.

Die Entwicklung der 2. Plur. Praesens und Futur ist in unserer Hs. eine doppelte, indem neben der lautlich berechtigten Endung —ois auch oft —ez auftritt — natürlich aus Analogie zu den Formen der 1. lat. Konjugation. Verbalformen auf —ez stehen in den e—Assonanzen, welche von lat. a in freier Stellung herrühren, während ois in folgenden oi—Assonanzen vorkommt:
Tir. 723—744 : prenois 724 — entendois 725, 730, 743 — sachois 728. — orrois 744.

Von dieser Tirade nimmt Oesten an, daß sie sicherlich dem ursprünglichen Dichter abzusprechen sei. Allerdings ist es eine Reimtirade; dies konnte aber doch wohl kein ausschlaggebender Grund sein, ebensowenig wie der Umstand, daß Formen auf —ois bis vor kurzem nur für die 2. Plur. Fut. durch Assonanz und Reim erwiesen waren.
Tir. 1645—1665 : aurois 1652.
Tir. 2215—2234 : gardois 2224, serois 2277, revenrois 2228.

Ferner im 2. Teil in Tir. 2420—2449 : verrois 2425. ferois 2438. demourois 2439. porrois 2440.
Tir. 2632—2653 : deseritois 2654.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Die Formen auf —ez finden sich in den zahlreichen e—Assonanzen des ganzen Gedichtes zerstreut, so im ersten Teil in: Tir. 205—231 : prametez 211 — dementez 217 — prenez 219 — pendez 231.

Im zweiten Teil ist dies der Fall in Tir. 3398—3426 : mouvez 3409, atendez 3410, serez 3411, prametez 3412, entendez 3414; Tir. 3677—3724 : ferez 3677, venez 3678, savez 3681, acorderez 3692, avez 3706, 3718, 3723, orrez 3717; Tir. 3941—3965 : ferez 3941, descendez 3942, savez 3943, defendez 3945, aiderez 3946, mefferez 3956, verrez 3965.

Die vorliegenden Beispiele zeigen, wenn auch die Formen auf ez im zweiten Teile der Hs. in größerer Zahl vorhanden sind als im ersten, daß auch in diesem Punkte vollständige Übereinstimmung herrscht.

§ 10. Für lat. geschlossenes e in gedeckter Stellung gilt das über offenes e in dieser Stellung Gesagte, da es ebenfalls zu offenem e wurde und mit diesem sowie mit ai aus a + Palatal assoniert.

§ 11. Geschlossenes e unter Einfluß eines vorhergehenden Palatals ergab i; das mit i aus lat. i assoniert: loisir 291 — gesir 1676 — mercis 3113, 3840 — plaisir 2519 — marchis 2593, fem. marchise 926 — païs 2625.

§ 12. Unter Einfluß eines Nasals ist geschlossenes e in freier Silbe diphthongiert zu ei, wofür auch die Schreibung ai eintreten kann. Vgl. dazu das oben Gesagte.

Lat. offenes O.

§ 13. Offenes o in freier Stellung kommt in den Assonanzen nur in einigen Formen vor, die sich nicht regelmäßig entwickelt haben wegen ihrer proklitischen Stellung und wegen der geringen Bedeutung, die sie für den Satz haben : hors (foris) 2208, 2312 — defors 2401 — fors 3377. Das o ist hier als offenes o erhalten und assoniert mit offenem o in gedeckter Stellung, das, wie wir unten hören werden, als solches auch erhalten ist.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

§ 14. Offenes o in gedeckter Stellung ist erhalten geblieben; denn es assoniert mit o aus lat. au und mit oi, das als fallender Diphthong noch gesprochen worden sein muß. Aigremoire 1413, estoit 2320, estoire 3278, Babiloine 3279, andererseits loges (* laubjas) 1280, encloent 1282 finden sich vermischt mit cordes 1281, aporte 1283, Babilone, Costantinnoble; — ferner enclose 1404 : morte 1406 : rote 1408: reconforte 1409 : grosses 1416 : Maiogre 1417 etc.

§ 15. Offenes o unter Einfluß eines Palatals:

Da ja ein vorhergehender Palatal keinerlei Wirkung auf ein o ausübt, ist nur der Einfluß eines folgenden Palatals zu besprechen. In dieser Stellung wird offenes o zu ui, das mit i assoniert; annuie (* inodiat) 484 assoniert mit mie 482 : hardie : serie : païe. Steht vor oder hinter dem Palatal ein l, so wird dieses mouilliert, und wir erhalten nach Bourciez (§ 70, 74) »une entrave d'une nature spéciale devant laquelle o peut se développer comme s'il était libre«. Die Orthographie ist schwankend, indem teils ue, teils eu, schließlich auch ei auftritt, die alle miteinander assonieren : Tir. 1213—1224 : weil : suel : oeil : duel : seul : weill : brueill : Nentuel : aretuel : cuell : orgueill : Martuel.

Folgt dagegen auf den Palatal ein u, so fällt jener und die beiden Vokale ergeben eu, das mit u assoniert und deshalb als steigender Diphthong gesprochen werden muß : atendu 3334 : recéus : feu 3336 : esmolu : irascu.

§ 16. Offenes o gefolgt von einem Nasal siehe unter geschlossenem o.

Lat. geschlossenes O.

§ 17. Geschlossenes o in freier Stellung ist in unserm Texte meist erhalten und assoniert mit sich selbst oder mit geschlossenem o in gedeckter Silbe. Die Orthographie im Altfranzösischen ist nicht bestimmt festgelegt, es wird

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

bald o, bald ou geschrieben; manche nehmen an, daß das lat. geschlossene o ursprünglich ein Monophthong geblieben ist und sich als solcher bis ins 12. Jahrhundert erhalten hat. Um 1200 wechselte es dann in den meisten Dialekten (außer dem lothringischen und burgundischen) seine Artikulationsstelle und kam schließlich, nachdem es vermischt gebraucht worden war, zu eu. Wenn wir also die Entstehung des Manuskripts nach 1200 ansetzen, so müssen wir das o (ou) als durch Einfluß des Lothringischen und Burgundischen erhalten betrachten. Auch die westlichen Dialekte, speziell das Normannische, haben das o nicht diphthongiert, doch ist wegen dieser Erscheinung allein unser Text schwerlich als unter normannischen Einflüssen stehend zu bezeichnen: valor 29, 38 — menor 30 — poignaor (* pugnatorem) 31 — vavasor 32 — demor 39. — Ein vorhergehender Palatal hat keinen Einfluß: douçor (dulciorem) 35 — seignor 36.

Nur eine Form zeigt ou : onour 38, das aber auch mit o assoniert.

§ 18. Geschlossenes o in gedeckter Silbe ist stets erhalten und assoniert mit geschlossenem o in freier Silbe: jor 33 : tor 34 : douçor : seignor etc.

§ 19. Geschlossenes o unter Einwirkung eines Palatals:

Der folgende Palatal entwickelt ein i, das sich mit o zu oi verbindet. Dieses assoniert mit oi aus geschlossenem e in freier Stellung. Der Lautwert ist oben schon fixiert. Crois 1083 : deffois : soi . . . . . nois 2433 : doi : verrois . . . . .

In cros (croces) 1504 und bos (* boxum) 2709, die mit offenem o assonieren, ist der Palatal gefallen. — Kann der Palatal sich mit l vereinigen, um es zu mouillieren, so haben wir dasselbe Resultat wie bei offenem o in dieser Stellung, mit dem es ja auch assoniert : weill (volio) 1213, 1218. — In Babyloine (Babylonia) 3279 ist n mouilliert, und o assoniert mit o in gedeckter Silbe. Schließlich sind ge-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

nau zu beachten die Assonanzen auf oi aus o + n + Palatal, welche sich in nasalen o-Assonanzen finden: contes : Borgoine 1261 : vergoingne 1262 : Romme : confondre : vergoingnent 1265 : onques. — doint 1846 : achaison : compaignon — Karlon : doing 2705 : faison — Karlon : pardoint 2932 : perron. Das o muß in dieser Verbindung ebenso wie reines o + Nasal nasaliert gewesen sein.

§ 20. O vor einem Nasal:

Vor Nasal werden offenes und geschlossenes o, sei es in freier oder in gedeckter Silbe, ganz gleich behandelt; sie werden immer nasal gesprochen, da sie ohne Unterschied mit einander assonieren, aber nie mit offenem bezw. geschlossenem o ohne folgenden Nasal : Guion 164 : felon : Buevon : Aigremont : baron : semon : tençon. — gloton 902 : Karlon : plon : tençon : Avignon : nom : Graillemont : ront. — gierront 1867 : roont : dragon : yront : corront : vont : dont : passion u. a.

Die nasale Aussprache in freier Silbe findet selbst dann statt, wenn sich hinter der betonten Silbe noch ein e aus einem lat. a in der Endsilbe findet: confondre 1248 : Terraconne : nombre : coronne 1251 : Barselonne : Nerbonne : encontre : despersonne : derompre. — Nur Babilone 1283 steht in einer Tirade mit offenem o als Assonanzvokal : encloent : aporte : Costentinnoble etc.

Lat. Au.

§ 21. au in freier und gedeckter Silbe wird o und assoniert mit o aus offenem o in gedeckter Silbe, wie bereits oben erwähnt: encloent 1282 — enclose 1404 — or 1489 — reclost (reclausit) 2454 — ot (audit) 2455 — desclos 2475 — tresor 2712.

Vor bj tritt die regelmäßige Entwicklung zu o ein : loges 1280. Vor einem Nasal wird es ebenfalls zu o und dann nasaliert : honte (haunita) 1255, 2836.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Lat. I.

§ 22. Lat. i ist stets erhalten, sowohl in freier, wie in gedeckter Silbe, auch unter Einfluß eines Palatals. Es assoniert auch mit ie aus iée, von dem oben gesprochen wurde. Ein folgender Nasal hat in unserer Handschrift noch keinerlei Einfluß ausgeübt. I + Nasal wurde sicher nicht nasal gesprochen, da derartige Formen in vielen Assonanzen neben reinem i vorkommen : Auboïn 264 : marbrin : dist : menti : matin : avenir. — Blanchandin 1669 : ci — Sarrazin 1691 : ocis : Blanchandin 1700 : forni. — Amaugins 2161 : Garin : souvin : entr'ocis : meschin : pris; — ebenso p. 78, 80, 81, 86, 88, 91, 93, 96, 97, 98, 108, 118. Auch in weiblicher Laisse ändert sich hieran nichts : rire 1061 : marbrinne; — mise 1441 : roïnne : rire; — enginnent 1506 : detindrent : rive; — escrite 1525: prince : pointrines : emplie; — guises 2339 : baupine : medecines : replenie : engingne : garnie; — riche 3210 : roïnne : engingne : sire; — commandie 3217 : roïnne.

Lat. U.

§ 23. U ist in freier und gedeckter Silbe, ebenso vor Nasal erhalten : fus 63 : vescu : Léun : chevelu : plus : Valbrun 72 : vaincus. — brun 130 : méu : feru : vescu : fu : véu. — tenus 999 : bus : bruns : tu. — enbatu 1118 : bruns : fu. — retenu 3256; brun : tut : perdus : escus : bruns : recréus. Also auch u ist vor Nasal noch nicht nasal gesprochen worden.

§ 24. Vor einem Palatal wird u zu ui, das mit u assoniert. Hierfür sind zwei Beispiele zu finden : confondue : reconduis 1006 : chenus; — drus : lui 49 : fu : . . . . vertu : lui 70 : dru.

dus (dux) 44, 1350 — duc (ducem) 51, 68, 77, 1923 und dus (ducem + s) 2970 sind gelehrt.

Digitized by Google

Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

B. Im Innern der Verse.

§ 25. Da Oesten an die Existenz eines picardischen Überarbeiters denkt, ist es notwendig, gerade das Innere der Verse näher zu untersuchen; denn hier hätte der Redactor, unbeengt durch Rücksichten auf Assonanz oder Reim noch viel leichter seine picardischen Formen hineinbringen können. Im folgenden wird deshalb nur auf die Stellen näher eingegangen werden, die für das Verhältnis des Inneren zu den Assonanzen und für etwaige dialektische Eigentümlichkeiten entscheidend sind. Da sich solche nun, wie wir sehen werden, abgesehen von einigen, schon in den Assonanzen aufgetretenen Eigentümlichkeiten, wie verkürztes ie für iée, auch im Innern nicht finden, so ist die Theorie Oestens wiederum schwächer. Im übrigen ist schon der Umstand, daß nach Oesten der Überarbeiter die a_n und e_n Tiraden vermischt hat, gar kein Beweis für eine picardische Überarbeitung: trennt doch gerade der picardische Dialekt a_n und e_n.

§ 26. Lat. a ist in freier Stellung zu e geworden und erscheint als solches in der Mehrzahl der Fälle. Daneben bestehen natürlich auch die im Francischen gebräuchlichen Sonderentwicklungen, die von Analogiebildungen, Satzunbetontheit, häufigem Gebrauch u. dergl. herrühren.

In gedeckter Stellung ist a erhalten, außer in den Fällen, in welchen der erste der folgenden Konsonanten ein l war, nach dessen Vokalisierung ein au das Resultat war. Wenn wir V. 2958 chevachent aus * caballicant finden, so ist dies entschieden auf Rechnung des Schreibers zu setzen.

§ 27. Bei lat. a unter Einfluß eines Palatals, und zwar

1) eines folgenden, ist hervorzuheben, daß die Schreibung für den sich ergebenden Laut eine dreifache ist, nämlich ai, ei oder e. Aus dieser Willkür in der Schreibweise ist zu schließen, daß ai bereits den Klang eines offenen e hatte. Damit ist auch für diesen Punkt die Übereinstimmung des Innern der Verse mit den Assonanzen

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

erwiesen, da ja dort nachgewiesen wurde, daß ai aus a + Palatal mit e aus lat. offenem e assoniert. Die Beispiele für ai bezw. e sind wohl gleich häufig, während ei nicht so häufig vorkommt. — Einige Beispiele werden genügen, dafür ein Bild zu geben:

1. ai : fait (facit) 2. maint 18. mais 58. pais 109. plait 131. palais 148. sai 756. traient (* tragunt) 1606. plaies 2029. — —traite 2301. abaissent 2365. taist 2407. fais 3834, Kallemaine 3988.

2. e : pes 1. mès 25. Sesnes 42. fet 484. lest 1356. — — mestre 2769, 2778. fes 4128.

3. ei : leisse 247. pleit 281. meistre 1799. — despleise 3576. freindre 4018.

Über das Suffix-aticum ist zu bemerken, daß es stets -age ergab, ohne die Schreibung aige aufzuweisen, wie dies in den Assonanzen gelegentlich der Fall war. — Das Suffix-ariu bildete ier, iere : guerrier 32; litiere 3124. Das lat. aqua finden wir in den verschiedensten Formen: im ersten Teil findet sich yaue 918, 922, 948, 1036, 1860; eve 966, 2020, plur. eves 1282, 1611 und schließlich aigue 1765. — Im zweiten Teil sind enthalten iaue 2375, iave 2984, 3244, 3741, 3815.

2) Unter Einfluß eines vorhergehenden Palatals ist stets ie zu finden, wie zahlreiche Beispiele erweisen.

Von besonderer Bedeutung sind hier wieder die bereits bei den Assonanzen genau behandelten Formen mit ie, die aus iee zusammengezogen sind. Worte mit dieser Entwicklung sind auch im Innern der Verse und zwar in jedem der beiden Teile vorhanden, wie folgendes erweist: lingnie 505, 793, corocie 793. mesnie 823. entaillies 1751. herbegie 1757. traveillie 2003, ferner im zweiten Teile detrenchies 2324, mesnie 2903, jonchie (* juncata) 3007. vengie 3267, fiancie 3468. Dabei ist zu beachten, daß daneben regelrechte Formen mit iee wie tailliée 526 und liée 670 — dieses letztere allerdings von einem lat. offenem e herrührend — vorkommen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Das Vorhandensein der verkürzten Form aber erweist in beiden Teilen die Übereinstimmung des Innern mit den Assonanzen und läßt infolgedessen auf eine gleichmäßige Überarbeitung des ursprünglich rein francischen Textes schließen.

§ 28. Unter Einfluß eines folgenden Nasals wurde a in freier Stellung zu ai, das in einigen Fällen in der Schreibung als ei erscheint : pleins (planos) 1288 und ebenso im zweiten Teil mein (manum) 2423. Es könnte daraus auf die Aussprache eines offenen e geschlossen werden.

Falls dem a + Nasal in freier Stellung ein Palatal vorausgeht, so tritt, wie in den Assonanzen, die regelrechte Entwicklung zu ie ein, wie chrestienne 58, paiens (paganus) 381, paiens 1417, paien 1493 etc., laiens 2876 zeigen. Ob die Aussprache im Innern der Verse dieselbe war wie bei den Assonanzen, nämlich die eines nicht nasalierten offenen e, ist nicht mit Bestimmtheit zu sagen, doch ist es als wahrscheinlich anzunehmen.

In gedeckter Stellung ist a vor Nasal sicher auch im Innern der Verse nasal ausgesprochen worden. Die Beispiele bieten nichts Neues.

Lat. offenes E.

§ 29. In freier Stellung ist lat. offenes e regelmäßig zu ie geworden, wie zahlreiche Beispiele erweisen, die sich von den in den Assonanzen vorkommenden Fällen in nichts unterscheiden.

In gedeckter Stellung ist offenes e erhalten und jedenfalls offen gesprochen worden, was sich aus geitent 3377, 4036, das neben getent (vlt * jettant) 2212, 3700 vorkommt, schließen läßt.

Wie in den Assonanzen wird l nach e vor Konsonant vokalisiert, und mit dem e zu eau oder iau entwickelt. Ein Unterschied zwischen dem 1. und 2. Teil der Handschrift

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ist nicht festzustellen, wie aus den den Beispielen beigefügten Verszahlen ersichtlich ist: iaume (helmum) 473, 474, 519, 1329, 2145. hyaume 561, 621. jovenceaus (* juvencellus) 1424. osiaus 2031. mantiaus 2327 — chasteaus 2575, 3241, piaus 2692. hiaumes 2863. eaume 3391. biau 3412, 3414. tropiaus (* troppellos) 4031. chalemiaux 4103.

In beiden Teilen existieren daneben die das l erhaltenden gelehrten Formen, wie pucele 25, chastel 34, nazelle 358, trumel 477, 527, elme 658, 2732, cembel 2028, elmes 2182, 3498, 3498, 3503 u. s. w.

§ 30. Unter Einfluß eines Palatals hat sich offenes e regelmäßig entwickelt. Die Beispiele zeigen ausnahmslos ein ie bezw. i, je nachdem der Palatal vorherging oder folgte. Dabeistehendes l wird mouilliert oder, wenn noch ein Konsonant folgt, vokalisiert.

§ 31. Folgt dem offenen e ein Nasal, so ist

a) in freier Silbe ein ie entstanden wie in den Assonanzen,

b) in gedeckter Silbe e erhalten und nasaliert. Es ist anzunehmen, daß es in unserem Texte bereits den Lautwert eines nasalierten a hatte, da mehrere Beispiele sogar die Orthographie mit a angenommen haben, wie folgende Worte zeigen: essample 84, prandre 177, 2437, 2896. dans (dentes) 567, rans (rendo + s) 3032, Sorance (Sorentia) 3907, ohne daß jedoch daneben die Formen mit e ausgeschaltet sind, wie dens 3035, prendre 3288, 3305 erweisen. Wie obige Zahlen zeigen, findet sich diese ethymologisch unberechtigte Schreibung mit a im ersten und im zweiten Teil und stimmt mit der bei den Assonanzen aufgestellten Behauptung von dem Gleichklang eines e und a vor Nasal in gedeckter Stellung, und zwar in jedem der beiden Teile, überein. Dadurch ist die Theorie von einer starken Beeinflussung des Textes durch einen picardischen Überarbeiter wiederum geschwächt.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Lat. geschlossenes E.

§ 32. Geschlossenes e in freier Silbe diphthongiert zu ei, das sich zu oi weiterentwickelt; ob die Aussprache dieses oi noch [oi] war, oder ob es schon zu [oè] übergegangen war, ist aus dem Innern der Verse nicht ersichtlich; tenoit 4, voir 158, foi 253, duchoise 292, moie 328, moi 433, envoit 459, savoit 559, cortoise 789.

Im zweiten Teile: costoient 2265, oir 2287, poise 2312, Vermendois 2409, ersoir 2535, borjois 2539, estoiles (* stelas) 2563, proie 2995, croit 3643, cheoir 4002.

Auch in der 2. Person Pluralis finden sich, wenn auch die analogischen Formen auf -ez wie bei den Assonanzen vorwiegen, doch auch solche auf -oiz, wie porrois 749, 790, 860; verrois 911 und im 2. Teil saurois 3599, porrois 3751.

In einigen Wörtern ist gelegentlich ein ei zu verzeichnen, obwohl sie — wenigstens ducheise — auch mit oi vorkommen: leitre (* litera) 796, Toleite 2192 und ducheise 2388. Dies ist möglicherweise auf Dialekteinfluß zurückzuführen, wie auch die Vorliebe für ei an Stelle eines e aus geschlossenem e in gedeckter Stellung, wie wir dies sehen in remeis 94, 1657, remeise 199, meitre 2717, 3744, meite 3609. Sogar ai ist dafür eingetreten in mait 3148.

§ 33. e unter Einfluß eines folgenden Palatals wird über ei zu oi : rois 6 — doie 101 — doi 119 — droit 144 — dois (descum) 208 — fois 2218 — estroit 3635 — dois (digitos) 3834.

Steht dabei ein Nasal, so unterbleibt der Übergang zu oi, es erhält sich ei, das gerne ai geschrieben wird, was der allgemeinen Neigung des e, vor Nasal in a überzugehen, zuzuschreiben ist: çaint 359, 1567, 3657 — pains (penctos) 1091 — paint (penctum) 1969 — peint (penctum) 2126 — painte 2516 — painz 2809 — vaint 3362 — caignent 3799.

§ 34. Vor Nasal hat sich geschlossenes e regelmäßig verhalten, es wurde in freier Silbe zu ei, das oft in ai über-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

ging: peinne 33, 3323 neben painne (pena) 82, 1072 — enmainne 179, 889 — plain (plenum) 245, 406, 479, 649 — demainnent 326, 1201, 3090 — amainnent 832, 1612 — enmainent 1229, 3510 — mainne (menat) 1311 — enmeinnent 1343 — plein (pleni) 1364 — ameinnent 1508 — mainnent 1523, 2202 — plainnes 1865 — frains 1957, 2473 — pleinnes 2163, 2852 — plein 2176, 2384 — demainne 2304, 3228, 3257 — peinne (* penat) 2483 — mainent 2583 — enmeine (indemenat) 2867 — demeinne 3908 — mains (minus) 3214 — enmainne 3225.

Diese Erscheinung ist besonders im Picardischen beliebt und tritt im Innern der Verse deutlicher zu Tage als in den Assonanzen. Aber auch hier spricht das Vorhandensein derartiger Formen im ersten und im zweiten Teil für die Einheitlichkeit des Verfassers oder Schreibers.

In penes 2711 haben wir Erhaltung des e und in enmoinne Weiterentwicklung zu oi, was sonst vor Nasal nicht üblich ist.

In geschlossener Silbe blieb e erhalten, wurde dann nasaliert und wohl gleichzeitig mit offenem e in derselben Stellung weiterentwickelt zu nasaliertem a: riant (analog. a) 99 — nenn (non ende) 100 — luisant 425 — commence 643 — mendre (minor) 2662 — renc (ahd ring) 2801 — bendes (ahd. bindas) 2969 — enfes 3468.

Unterschied oder Übereinstimmung mit den Assonanzen läßt sich nicht genau nachweisen, da kein Mittel gegeben ist, die Aussprache des Innern genau zu fixieren.

Lat. offenes O.

§ 35. Bei den Assonanzen fehlten die Beispiele für offenes o in freier Stellung fast völlig, im Innern der Verse wird dieses über uo zu ue und eu: puet (* potet) 278, 920 — pues 575 — feurre (gm. fodra) 629 — demeure (* demorat) 1080 — faudestuel (* faldasteolus) 1385 — beuz (boves) 1421 — seur (soror) 1516, 1958 — suer 1726 — treuvent 2267 — pueple 2477, 3777, muevent 2672, 2701 — muert 3283.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

§ 36. Für die übrigen Stellungen des offenen o sind die Beispiele nicht besonders charakteristisch und decken sich mit den Assonanzen.

Lat. geschlossenes O.

§ 37. Geschlossenes o in freier Silbe ist verschiedentlich behandelt worden, indem es

1) als o erhalten blieb : ostor (vlt *austur —) 9, 968 — oistors 1864 — onor 46, 96, 107 . . . . — hore 140 — amor 213 — serors 219 — sol (solum) 274 — traitor 280, 310, — poor 284 — segnor 293 — color 497, 500 — flors 562 — reidor 597 — jouglaor 744 — meillor 744 — paor 1052 — empereor 1237 — maior 1291 — desore 1329 — sor (sopra) 1522 — meillors 1910 — precioses 2006 — grenor 2055 — labore 2443 — merveilloses 3357 — tristor 3424 — plore 3633 — jouglaors 4098 — tabors (gm tab —, tap —) 4103 — jougleors 4125.

2) zu ou diphthongierte : boute (altnfrk*botan) 104, 312 — onour 1675 — ravinouse 2020 — merveillous 2652, 3478 — espous (sposum) 2760 — prou (prode) 3407.

3) sich noch weiterentwickelte zu eu, und dies in sehr vielen Fällen : segneurs — preus 5, 20 — preuz 2922 — veut 10, 18 — neveu 152 — geules 175 — corageus 268 deseure 412 — seur 1300 — seul 1650 — gueulle 1870. — eure 3599 — veulent 3628 — honeur 3651 — leur 3884. Es stimmt bezüglich dieses Lautes das Innere der Verse mit den Assonanzen überein, insofern als beiderseits die Schreibung mit o und ou vorkommt. Nur die Entwicklung zu eu fehlt noch ganz in den Assonanzen und scheint auf einen späteren Kopisten hinzuweisen. Was den Einfluß der Dialekte betrifft, so vergleiche hierzu das im ersten Teil von o in freier Silbe Gesagte.

§ 38. Geschlossenes o in gedeckter Stellung ergab:

1) o : cort 15 — noble 31 — vo 67 — estors (ahd. sturm) 73 — forches (forcas) 231 — corroz (* corruptus)

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

488 — escot (altndd * scot) 572 — corpes (* colpas mit Übergang des l zu r) 761 — jor 998 — tors (torres) 1287 — cloches (cloceas) 2807 — jones (jovenis) 3616 — porpre 3822 — glot (* glottum) 3925.

2) ou : moult 2, 4 — doute 159 — courpes 240 — bougle (boccula) 471 — vous 492 — desous 524 — ours 930 — route (ropta) 1045 — rouge 1420 — jour 1435 — fourches 1584 — tour 2301 — cours (curtos) 2327 — bourg (gm burgos) 2338 — cours 2563 — court 2587, 3199 — fourchent (* forcant) 2820 — croupe (gm kruppa) 3020 — courent 3081 — sours 3300.

Unterschiede zwischen dem ersten und zweiten Teile sind, wie aus den vorstehenden Belegen ersichtlich, nicht vorhanden ; denn auch die Assonanzen zeigten ja die genannten Unterschiede in der Schreibung.

§ 39. Ob o unter Einfluß eines Nasals in freier Silbe nasaliert wurde, ist aus dem Inneren der Verse nicht zu ersehen. In solcher Stellung neigt die Hs. zur Verdoppelung des Nasals : comme 3 — Sessonne 41 — homme 168, 935 — personnes 848 — sarmonnent 2517 — donne 3198 coronne 3449.

§ 40. Zu den übrigen Vokalen ist in diesem Kapitel nichts zu bemerken, da sie einerseits rein francisches Gepräge haben, andererseits sich in ihrer Entwicklung von den Assonanzen nicht unterscheiden. Ob die Aussprache des i und u vor Nasal bereits eine nasale war, läßt sich aus der Stellung im Innern des Verses nicht entscheiden. Ein Unterschied zwischen Assonanzen und Versinnerem hat sich sonach nicht ergeben. Einzelne hervorragende Eigentümlichkeiten wie ie statt iee und die Vermischung von a_n und e_n, welche wir in den Assonanzen feststellten, hätten sich, falls ein Verfasser des 2. Teiles den ersten überarbeitet hätte, wenigstens was ie betrifft, in überwiegender Zahl im Innern finden müssen.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

II. Kap. **Unbetonter Vokalismus.**

§ 41. A. Die Assonanzen bezw. Reime geben über den unbetonten Vokalismus wenig Aufschluß. Da die Form des Verses der reine Alexandriner ist, läßt sich jedoch aus der Silbenzählung einiges mit Gewißheit erschließen. Für die Erhaltung des unbetonten e am Wortende spricht die genaue Scheidung von weiblichen und männlichen Laissen. Auch inmitten des Verses wurde e am Wortende vor einem konsonantisch anlautenden Worte als volle Silbe gezählt, wofür sich V. 3170 : une hautime feste, V. 3179 : amont lieve la teste und zahlreiche andere Fälle als Beispiele anführen lassen. Vor vokalisch anlautendem Worte dagegen verstummte e am Wortende : V. 2199 la bataille est finée; V. 2726 où l'abéie est gaste; V. 3209 : la dame a bien oï; V. 3213 : elle a dit à Karlon; V. 3324 ne sont mie asséur u. s. f.

Wo jedoch e am Wortende nicht ein unbetontes e ist, das von lat. a herrührt, sondern wie in que der Vokal der betonten Silbe ist, wird es auch vor Vokal als Silbe gezählt, wie V. 1958 erweist:

Si li a demandé : que avez vos, seur belle.

§ 42. Besonders interessant ist hier, das vortonige e vor Vokal zu betrachten. Es ist in unserer Handschrift ausnahmslos als vollgültige Silbe erhalten und muß stets als solche gezählt werden, um die nötige Silbenzahl zu erhalten. Das Folgende wird diese Erscheinung genau beleuchten :

e aus lat. a vor Vokal ist immer als solches erhalten und wird als volle Silbe gezählt :

V. 1128. L'enforchéure ot grosse, moult fu grant sa vertus. (Der Herausgeber hat fast ausnahmslos in diesen Fällen das e mit einem Akzent versehen).

V. 1542. Niece est au roi de France, l'empereor Karlon. Ebenso V. 2592.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

V. 1748. Et ceus d'Entéenor, IIII rois qui i sont.
V. 2726. Lez le bruillet foillu où l'abéie est gaste.
V. 2790. Gloton, mar le pensastes, lichéor de put lin.
V. 4125. Puis fet aux jongleors de son avoir donner.

Außerdem finden sich in vielen Versen Verbalformen, die auf irgend eine Form von habere zurückgehen, dessen a zu e wurde, das als Silbe gerechnet werden muß, so éussiez 332, 1662, 3727. éussent 639. éusse 689, 3656, 3730. éustez 803. éust 496, 754, 757, 758, 1253, 1956, 3307, 3655, 3727. éus 1057. éu 1926. Ferner chéu 420. benéurée 536. séust 2306, 2554. séusse 2381. chéi 3438. séoit 3502. pléust 3655, 3668. séu 3747. téu 3760. apléu 3760.

Aber nicht nur e aus lat. a hat sich vor Vokal erhalten, sondern auch e aus lat. e oder o blieb vor Vokal als e bestehen. Hierzu beachte man:

V. 485 : A li méisme dit basset, à vois serie, ebenso V. 1900, 1962, 1970, 3389.

V. 1158 : Berengiers, dit Ayen, bien savez préechier.

V. 1467 : .I. an le serviron(s), c'il ainsi le créante.

V. 1601 : Puis vos penrai à fame, à la benéiçon.

V. 2323 : Et firent vestéures trestout à lor deport.

V. 2631 : Encor en ert tot las vostre fiz Loéis, auch V. 274.

V. 3281 : Et li tréus est sien des illes de Maiogres, ferner tréu 3330.

V. 3286 : Et, se ce ne veut faire, dont soit trestout séurs, ebenso asséur 3324, 3547.

Genau so verhält es sich in den folgenden Fällen, wo ich der Kürze halber nur die betreffenden Worte anführe : montepléer 38. recéus 89. recéues 2904. béustez 119. béussent 2532. méu 131, 145. méue 2907. esméu 3764. esméue 604, préisse 139. océistes 166. recréant 281. déussent 320. déust 690. déut 692. féisse 405. véu 501, 2399, 2987, véus 2725, féistes 537, 691. féist 3079. véistez 903, 2141, véist 1200, 1506, 1911, 2384, 3108, 3996, 4098 véissiez 1202, 1528, 2181, 3015, 3110, 3901, 4002, 4004, 4037, péust

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

974, 1168, 1953, 2153, 3999, 4104. Enséys 800 und Anséys 842. chapléis 975. véez 1545. Entéenor 1748. déist 1794. desconnéus 1838. Anséune 2179, 2831, decéue 2489. préis 2746. préissiez 2889. coréours 2943. benéis 3130. déist 3441. véoir 3810. postéis 3838. flambéant 3901. chéoir 4002. benéir 4111.

§ 43. B. Aus dem Innern der Verse verdienen noch einige besondere Erscheinungen erwähnt zu werden.

1) Geschlossenes o ist in vortoniger Stellung in der Nebentonsilbe vor schwerer Konsonanz teils erhalten, teils schon weiter entwickelt zu ou : correz 488. gloton 514. corocie 793. secorrez 802 neben souffri 436. corouça 788. souffrie 2037. roussignolet 2584. radoubastes 2619.

2) Offenes o ist in freier Silbe in der Nebentonsilbe ebenfalls teils als o erhalten, teils zu ou übergegangen : reprovez 169. dolant 443. Orient 463. color 497. morront 1156 neben trouvé 442. prouvée 508. nouveles 1029. couverte 1368. esprouver 1925. fouir 2146.

3) a unter Einfluß eines folgenden Palatals wird ai, das auch ei und sogar e geschrieben wird. Diese dreifache Schreibung zeugt für die monophthongische Aussprache des ai : aidier 1. esclairiez 224. delaiement 639. esmaiez 1516. achaison 1847. flairor 1887. laissié 2239. estraier 4004 neben einçois 321. leissierent 1314. teisant 1337. entrebeisierent 3556, und endlich Sessone 41. lessiez 65. getez 178. lessast 567. lesse 915. Grellemont 1230. bessiez 2070. lessiez 2249.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

II. Konsonantismus.

§ 44. Beim Konsonantismus mußte sich die Untersuchung auf das Innere der Verse beschränken, da ja die Chanson meist in Assonanzen abgefaßt ist, und die vorhandenen Reimtiraden zu wenig Material zu einer genauen Bestimmung des Vorhandenen bieten. Es wäre nur zu beachten, daß zwischen s und z am Wortende kein Unterschied mehr zu sein scheint, da s mehrmals in 2 Tiraden wiederkehrt, die als Reimtiraden auf —ez aufzufassen sind, so in V. 3677—3724 : dormés 3693, orlés 3698 und V. 3941—3965 : volentés 3949.

Vorausgreifend darf wohl schon hier gesagt werden, daß die Theorie Oestens auch in diesem Punkte durchaus nicht gestützt wird, da sich der Konsonantismus als echt francisch erweisen wird.

1.) Die Konsonanten mit Ausschluß der Palatalen.

A. Einfache Konsonanten.

§ 45. Im Anlaut bleiben einfache Konsonanten erhalten, wobei f und s, jedenfalls durch den Schreiber, gern verdoppelt werden, so ffu 2621, 3437. — ssort 2822; ssont 2968.

Daneben wird s gelegentlich c geschrieben : c' 1388; cengler 1503; ce 1710.

§ 46. Im Inlaut zeigen sich die bekannten Veränderungen. Hervorzuheben ist, daß t und d, abgesehen von gelehrten Wörtern, in dieser Stellung ausnahmslos geschwunden ist. Liquidae sind erhalten, doch zeigt sich öfter das Bestreben, l und r zu verdoppeln : Ganelon 309; male 504; Oliviers 508; vilains 1069; folie 1211; miles 904 neben Rollant 318; Millon 827; Milles 3018. — jurerent 351;

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

voirement 1484 neben derront 111. — Nasale sind erhalten, werden aber mehr als alle andern Konsonanten verdoppelt: Ganelon 309; fine 431; bone 513; genoil 660; une 1035; menerent 1068; penez 1154; enmainent 1229; onor 1238; Babilone 1284; neben donna 108; ennemi 197; felonnie 352; bonne 425; charbonnée 528, pautonnier 566; amainnent 832; personnes 848; chrestienne 1032; fontainne 1033; sonner 1166; demainnent 1201; coronne 1251; unne 1788; Marsonne 2833; chrestienner 4092; painne 4130. — chemin 2820; neben comme 317; claimme 577; Romme 1263; sommes 1462; redotommes 2604; atendommes 2837; emmerai 3522.

§ 47. Im Auslaut ist besonders t zu beachten, das teils gefallen ist, teils — wenigstens in der Schrift — noch vorhanden ist: neben getet 161; soit 289; cheoit 1321 stehen dechiet 286; chant 1013 (beide 3. Person Singular). — d ist gefallen : dru 389; pié 440. In déchiet 286 ist intervokales d nach dem Fall von i in den Auslaut gekommen und hat sich mit t zu einem Laut verbunden.

Für s trat in vielen Fällen in der Schreibung ein z ein. An die einerseits ethymologisch berechtigten, andererseits analogisch gebildeten Verbalformen auf ez schlossen sich andere Wörter an, so daß schließlich kein Unterschied mehr zwischen s und z bestand: niez 299; sonz 418; fiz 1048, Arabiz 2294; remez 2864.

B. Konsonantengruppen.

§ 48. Bei den Konsonantengruppen ist wenig Interessantes zu berichten : im Anlaut ist hervorzuheben, daß s + Konsonant, wie gewöhnlich einen e—Vorschlag annahm, und daß dann s in unserer Handschrift noch nicht geschwunden ist, wie folgendes erweist : espée 102; esperon 153; escrit 262; escus 410; espousée 503; estor 761; esté 855; espreviers 1150; espés 1286 n. a. — Nur neben ysnellement 584 findet sich inellement 814.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

§ 49. Im Inlaut werden die Konsonantengruppen meist durch Assimilation und häufige Beseitigung eines Teiles vereinfacht. Zu beachten ist auch hier, daß in unserm Texte in der Verbindung sp, st das s noch überall erhalten ist : feste 181; geste 294; apelastes 402; tantost 607; justicier 758; arbalestiers 1173; costume 1478; prevost 2446; prest 3742; — respont 369; respitier 575; mespris 724.

Handelt es sich um ein Doppel-s, so ist dies im allgemeinen noch erhalten, nur in mace 2724 findet sich die Schreibung mit c.

Für s + v finden wir ein Beispiel mit Erhaltung der Doppelspirans in dem zusammengesetzten disvirginée 2011. Spirans + Liquida bleibt erhalten, nur schiebt sich zwischen s und r ein t ein, wie mistrent 162; sistrent 1687 und pristrent 3139 erweisen.

Spirans + Nasal ist teils noch erhalten, teils ausgefallen: neben respondismes 277; oïsmes 1039 und méisme 1910 finden sich saintime 537 und méimement 4095.

Steht ein l vor einem Konsonanten, so wird es vokalisiert. Daneben bestehen natürlich auch gelehrte Formen mit erhaltenem l, und in einigen Wörtern fehlt, jedenfalls durch Nachlässigkeit des Schreibers, jede Spur des l : cop 555; copa 666; copent 1289; pomon 2136; sepucre 2755; doch könnte diese Erscheinung auch darauf zurückzuführen sein, daß diese Wörter sich an Formen mit geschlossenem o anlehnten, dessen Orthographie ja in jener Zeit noch zwischen o und ou schwankte.

Nasal + Spirans hat seine Entwicklung, was n + s betrifft, noch nicht abgeschlossen, indem ns teils noch erhalten ist, und daher der vorausgehende Vokal jedenfalls nasal zu sprechen ist, teils das n ausgefallen ist : maison 163; trespassé 318; espousée 503; cosins 1303; mesons 1348; pesera 2512 neben consins 331; Monsenie 363; ensemble 398; pensée 504; sens 550; conseil 1378, 4074.

§ 50. Im Auslaut tritt für s mit vorhergehendem t in der Orthographie meist z auf : liez 252; delez 433; ven-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

giez 487; reculez 568; alez 1010; celez 1049; sejornez 2867; apelez 3418; doch ist dies nicht ausnahmslos durchgeführt, wie folgende Formen erweisen: desous 524; glos 545; venus 554; escus 1091; perciés 1322; lés 2827; mus 3300. Da außerdem in Fällen, wo ethymologisch ein z nicht berechtigt ist, sich öfters ein solches findet: sanz 293; faitez 1579; enfez 2509, charnez 3420, so ist jedenfalls die Aussprache des z und s in der Aye überhaupt nicht mehr unterschieden.

C. Gruppen von mehr als zwei Konsonanten.

§ 51. Hier befinden wir uns völlig auf dem Boden des Francischen, indem durch Tilgung des mittleren Konsonanten die Gruppe vereinfacht wurde. Wenn wir im Auslaut auch einzelne Fälle aufweisen können, wo die drei Konsonanten erhalten sind, wie in temps 183, so ist doch auch hier als allgemeine Regel die Vereinfachung zu betrachten. Wenn der mittlere Konsonant ein t war, so trat dieser Vorgang immer ein, so in parens 958; vens 1411; enfans 2898; chans 3131; sours 3300; fons 4087.

2.) Die Palatalen.

§ 52. A. Explosivpalatale für sich allein. Wir unterscheiden hier je nach dem Vokal, der darauf folgt, zwischen:

1) ke/ki, ge/gi. In diesem Falle verlieren c und g im Anlaut ihre ursprünglich velare Aussprache und werden palatalisiert (ts/ds); in unserer Handschrift ist dieser Vorgang ersichtlich aus Formen wie çaint 2734; und çaignent 3499, wo unter Einfluß des folgenden Nasals ei sich in ai verwandelt hatte und so, um die palatale Aussprache des c zu erhalten, eine Cédille nötig wurde. Da nun aber neben den regelmäßigen Formen mit c (cité 1120; ciel 1742; celeroie 2534) sich bereits die Schreibung mit s findet, wie sendre 1273 erweist, so ist anzunehmen, daß das dentale Element zur Zeit unserer Handschrift bereits im Schwinden

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

begriffen war. Ähnliches wäre dann auch für g vor e/i anzunehmen (gente 333; gentilz 1562; genoilliez 1908; Gennes 2336; Germain 2590). Im Inlaute, und zwar vor dem Ton entwickelt sich ein i, das sich zu dem vorhergehenden Vokal gesellt und außerdem ein s, sodaß wir erhalten luisant 378, teisant 1337; osiaus 2031; disant 2329; plaisir 2619; taissiez 1894. — G vor i verbindet sich mit letzterem zu einem einfachen gelängten i, wie roïnnes 1770; fouïr 3070; païs 3128 ergeben; für g + e in dieser Stellung fehlen die Beispiele.

Nach dem Ton gibt k + e ein is, das sich an den vorangehenden Vokal anschließt : Crois 1083; pes 1354 (e ist nur eine andere Schreibung für ai). Vor t ergibt sich kein s : dit 3120. — Für g tritt vor e und vor i ein i ein : lois 727; mais 1033; roi 2057.

2) ka, ga. Im Anlaut vor a tritt für c fast durchweg ch und für g ein j ein: chier 999; enchaucent 2201; charité 2372; eschangier 2893; cherie 2999; chenus 3331; chene 3876; — joie 88; jardins 1280; nur Karl zeigt in unserem Text die Formen Karles 43, Karlon 2860.

Im Inlaut bietet die Aye keine besonderen Erscheinungen (jouer; esmaiez 1516 — païens 2183; roiautez 3702 — maudie 1511; die 1774 — deslie 1187; plaies 2029).

3) ko/ku, go/gu. Im Anlaut sind die velaren Palatalen erhalten : cordes 1281; color 1723; cortois 2488; conseil 3315; cuer 3731. (Die Schreibung mit qu in queus 3007 und queu 3191 ist rein orthographisch); gueulle 1870; gouverne 1873.

Im Inlaut vor dem Ton wurde k zunächst zu g erweicht, wo dragon 943 und vergondez 216 stehen geblieben sind, dann fiel es ebenso wie primäres g aus : desconnéus 1838; asséurée 2017; séurs 3286; téu 3729; pléu 3733. — esléu 3731. Auch nachtonig fiel c vor o und u : feu 162; leu 1142; eux 1965.

§ 53. B. Explosivpalatal in Verbindung mit andern Konsonanten:

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Sowohl im Anlaut, wie im Inlaut verhalten sich die Palatalen in unserer Handschrift ganz regelmäßig, indem sie dort erhalten, hier meist mit Hinterlassung eines I-Elements, das sich mit dem etwa vorhergehenden Vokal verbindet, geschwunden sind. In einigen Fällen, besonders wo es sich um die Präposition ex handelt, fiel der Palatal, ohne Spuren zu hinterlassen, so in essil 1079; destriers 1893; destre 2422; esleissiez 2808; estendu 3748. Geht dem Palatal ein Konsonant voraus und folgt wieder ein Vokal, so ist wieder zu unterscheiden je nach dem Vokal, der auf den Palatal folgt. Wir finden dann dieselben Erscheinungen wie im Anlaut:

1) Konsonant + Pal. + e/i : douce 506; descendu 1259; françois 1452; Marcillion 1593; prince 1923; estencele 1950; percevoir 3972. borjois 1115; argent 1420; engenois 2780; engingne 3213.

2) Konsonant + Pal. + a : fourches 1584; Blanchandin 1669; fresche 1723; trenchier 1814; couchier 1902; seneschal 1935; blanche 3831; couchier 4122; — Berengiers 1336; nagier 1736; herbegier 2450; herbergent 2687.

3) Konsonant + Pal. + o/u : franc 1031; faucons 1130; arc 1938; esconte 2573—. — Das Suffix-aticum bildet eine Ausnahme : visage 1129; langage 2332; paraige 2335 etc. — larges 3207; orguelleusement 3339.

Inmitten von Konsonanten werden die Palatalen behandelt wie alle anderen Konsonanten nach dem Gesetz : Gruppen von drei und mehr Konsonanten werden vereinfacht.

§ 54. C. Frikativ-Palatal j.:

1) Vor Vokal vereinigt er sich im Anlaut mit g beziehungsweise j aus Explosivpalatal g vor e/i, a und wird wie dieses g oder j geschrieben : geter 714; genne 2458; gieu 2693; — jonglaor 744; jurent 1020; ajoustera 1135; Jehan 2241; jugié 2403; Jordain 2751; jonchié 3025; jons 3105; jones 3616; jadis 3649; parjurez 4070.

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Im Inlaut geht es zu i über und verbindet sich mit dem vorhergehenden Vokal: truie.

2) In Verbindung mit andern Konsonanten zeigt es ebenfalls keine besondere Entwicklung, indem die im Francischen gebräuchliche Vereinfachung oder Weiterentwicklung eintritt.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Rückblick.

Zum Schlusse der Untersuchung erübrigt noch, die einzelnen Ergebnisse derselben zusammenfassend zu beleuchten. Aus der genauen Gegenüberstellung der einzelnen, besonders charakteristischen Erscheinungen im ersten und zweiten Teil war zu ersehen, daß sich aus der sprachlichen Gestalt eine Zweiteilung der Chanson nicht beweisen läßt, wenn dieselbe auch stofflich, im Anschluß an den Herausgeber P. Meyer, zuzugeben ist. Die Handschrift gehört im Grunde dem francischen Sprachgebiete an. Davon weicht nur die eine Sonderentwicklung ab, nämlich das häufige Auftreten von ie statt eines zu erwartenden, im Francischen berechtigten iée in weiblichen i—Assonanz-Tiraden. Als Eigentümlichkeit der Dialekte des Ostens und Nordostens könnte es wohl dem Picardischen zugeschrieben werden und müßte dann von einem picardischen Schreiber in beide Teile hineingebracht worden sein. — Die Annahme, als habe ein solcher den zweiten Teil verfaßt und im Anschluß daran den ersten nach seiner Mundart umgearbeitet, ist wohl denkbar, läßt sich aber mangels triftiger Beweise nicht ohne weiteres behaupten. Auch Oesten gibt (bei den i-Tiraden) der Vermutung Raum, daß beide Teile gemeinsam überarbeitet seien, allerdings in ungleicher Weise, um seine Beweisführung bei den a $(e)_n$—Assonanz-Tiraden, die als gezwungen gekennzeichnet werden muß, aufrecht zu erhalten. Daß ferner ein Überarbeiter sich der Mühe unterzogen haben soll, in vielen Tiraden die reinen a_n bezw. e_n-Assonanzen durch Mischung der Formen zu beseitigen, erscheint unwahrscheinlich, weil dazu für ihn gar kein Grund vorhanden gewesen wäre. Eine ursprüngliche Scheidung von a_n und e_n-Assonanzen spräche ja von vorn-

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA

herein für einen picardischen Verfasser, da diese Mundart die Trennung stets konsequent bewahrt hat, während sie das Francische schon frühzeitig aufgegeben hat. Auch noch ein anderes Moment sei hier zum Schlusse angeführt: Der zweite Teil muß nämlich nicht lange nach Beendigung des ersten Teiles entstanden sein, wie der Herausgeber selbst in seiner Préface konstatiert; denn der Guy de Nanteuil »constate la préexistence de cette chanson, y compris la seconde partie. Mais cette chanson date de la fin du XIIe siècle comme le prouve un témoignage du troubadour Rambaut Vaqueiras qui mourut en 1207. Si la seconde partie était déjà composée à cette époque, elle ne saurait être de beaucoup postérieure à la première qui n'offre aucun caractère particulier d'antiquité et ne ressemble en rien, ni pour le fond ni pour la forme aux chansons de geste qu'on peut faire remonter jusqu'aux premières années du XIIe siècle ou même jusqu'au siècle précédant.« (p. VIII.)

Kurz sei hier noch verwiesen auf die doppelte Schreibweise für lat. geschlossenes o. Ein neben o bereits bestehendes ou zeugt dafür, daß die Handschrift zu jener Übergangszeit entstanden sein muß, wo beide Formen neben einander bestanden. Das unbetonte e, das beim unbetonten Vokalismus besonders Gegenstand unserer Untersuchung war, zeigte sich durchweg noch erhalten, wie dies im Altfranzösischen und einem Teil des Mittelfranzösischen gewöhnlich ist. Der Konsonantismus endlich erwies sich als echt francisch.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Lebenslauf.

Als Sohn des verstorbenen Zugführers Ignaz Wihrler wurde ich am 14. September 1885 zu Würzburg geboren. Nach dreijährigem Besuch der dortigen Volksschule trat ich 1894 in die 1. Klasse des humanistischen neuen Gymnasiums meiner Vaterstadt ein, das ich mit dem Zeugnis der Reife im Jahre 1903 verließ. Mit Unterbrechung des Sommersemesters 1905, das ich in Paris verbrachte und wo ich an der Sorbonne und am Collège de France Vorlesungen der Herren Professoren Bédier, Gazier, Lanson hörte, war ich vom Wintersemester 1903/04 bis Sommersemester 1907 einschließlich an der Würzburger Julius-Maximilians-Universität immatrikuliert. Während dieser Zeit hörte ich Vorlesungen der Herren Professoren Boll, Förster, Külpe, Merkle, Schneegans und Stölzle, und nahm auch Teil an den Uebungen der Herren Lektoren Drummond, Abbé Saulze und Wells. Zum Zwecke der Ausbildung in der englischen Sprache verlebte ich die Ferienmonate März und April 1906 in Cambridge und London. Im Oktober 1906 unterzog ich mich in München dem 1. Teil des Examens aus der romanischen und englischen Philologie und im Oktober 1907 dem 2. Teile desselben. Vom Sommer 1907 bis April 1908 war ich als wissenschaftlicher Hilfslehrer am Realgymnasium in Vegesack (Bremen) angestellt, während ich seit dieser Zeit an der berechtigten Realschule von Dr. Th. Wahnschaff in Hamburg als Lehrer der neueren Sprachen tätig bin.

All meinen verehrten Lehrern, besonders Herrn Professor Dr. H. Schneegans, dem ich die Anregung zu vorliegender Arbeit verdanke und der mir bei Abfassung derselben seinen Rat stets in liebenswürdigster Weise hat zukommen lassen, fühle ich mich zu größtem Danke verpflichtet.

Die mündliche Prüfung fand am 6. März 1909 statt.

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

7 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

PERIODICAL DESK

This publication is due on the LAST DATE
and HOUR stamped below.

FEB 4 '64

FEB 1965

INTER-LIBRARY
LOAN

OCT 11 1965

RB 17–60*m*-3,'63
(D5808s10)4188

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

PERIODICAL DESK

This book is due on the last date stamped below, or
on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

JAN 1967

REC'D LD
U.S. Mail
MAY 24 1966

INTER-LIBRARY
LOAN

NOV 8 1966

LD 21–50m-4,'63
(D6471s10)476

General Library
University of California
Berkeley

Digitized by Google

Original from
UNIVERSITY OF CALIFORNIA

Digitized by Google
Original from UNIVERSITY OF CALIFORNIA